

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.— Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72206 — **Volkskonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — **Berlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon** 72206

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelle 35 Pfa., bei Vorkauf 40 Pfa. Stellenangebote 10geleit. Kolonelle 25 Pfa. Familiennachrichten von Privaten die 10geleit. Kolonelle mit 50% Nachlag. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausm. die 10geleit. Kolonelle 40 Pfa., bei Vorkauf 50 Pfa., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Streik in den Hamburger Werften

Der Arbeitsminister stärkt die Unternehmerfront.

Im Tarifstreit bei den Schiffbauwerften ist der Schiedspruch des Schlichters für Hamburg vom 15. August 1926 vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die Arbeiterschaft ist über diesen Schritt des Reichsarbeitsministeriums in große Erbitterung verfallen. Sie empfindet es als ein freies Unrecht, daß dadurch

den Unternehmern das Rückgrat gestärkt wird und die berechtigten Forderungen der Hafenarbeiter niedergedrückt werden. Schon am Donnerstagabend kam in einer Vertrauensmännerversammlung der Hafenarbeiter diese Empörung über die Verbindlichkeitsklärung zum Ausdruck. Die Arbeiterschaft war sich des Ernstes der Lage durchaus bewußt. Mit großer Spannung wurde der Bericht der Organisationsleitung entgegengenommen, wonach den Gewerkschaften durch die Verbindlichkeit des Schiedspruches

unmöglich gemacht wurde, einen Streik zu führen.

Es wurde dann beschlossen, um die große Masse der Arbeiterschaft aufzuklären, für Freitagmorgen eine Versammlung der organisierten Hafenarbeiter einzuberufen. In der Nacht wurde noch ein entsprechendes Flugblatt gedruckt und morgens in aller Frühe mitgeteilt, daß der Organisationsleitung durch die Verbindlichkeitsklärung alle Möglichkeit genommen sei, den vor einigen Tagen gefassten Streikbeschluss durchzuführen. Die Folge war, daß die Arbeiterschaft zur ersten Sicht nicht in die Betriebe fuhr, so daß damit der Hamburger Hafen am Freitagmorgen zunächst still lag. In der Wasserfront versammelten sich große Massen von Hafenarbeitern, die sich mit großer Erbitterung über die Entwicklung der Bewegung aussprachen, sonst aber

vorzügliche Disziplin

bewahrten, so daß es keinerlei Störungen und Unruhen gegeben ist. Die Werftarbeiter haben am Freitagmorgen ohne jede Störung die Arbeit fortgesetzt; die Werftarbeiter, deren Bewegung noch nicht abgeschlossen ist, sind gleichfalls den Weisungen ihrer Organisation gefolgt.

Es fand dann am Freitagmorgen eine Versammlung der organisierten Hafenarbeiter statt, in der die Organisationsleitung des Deutschen Verkehrsbundes ihre durch die Verbindlichkeit gegebene Stellung nochmals klarlegte. Einstimmig wurde hier folgende Entschiedenheit angenommen:

„Die überfüllte Versammlung der organisierten Hafenarbeiter im Groh-Hamburger Wirtschaftsgebiet nimmt mit großer

Empörung davon Kenntnis, daß durch die ausgesprochene Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs vom 20. September durch den Reichsarbeitsminister die Arbeiterschaft in der restlichen Ausübung ihres Koalitionsrechtes behindert worden ist. Sie fordert von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften sowie von den politischen Arbeiterparteien, alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Arbeiterschaft das Streikrecht sichern und es künftig unmöglich zu machen, daß ihrer Organisation bei der Durchführung von Streiks Fesseln angelegt werden können.“

Nachdem die Versammlung dann geschlossen worden war und die Gewerkschaftsführer den Saal verlassen hatten, wurde von den Hafenarbeitern eine neue Versammlung eröffnet, die einmütig beschloß, den

Streik ohne die Gewerkschaften zu beginnen.

Es wurde sofort eine Streikleitung aus den Reihen der Hafenarbeiter gewählt, die mit der Durchführung des Kampfes beauftragt wurde. Die Arbeiterschaft hat sich somit in ihrer Erbitterung entschlossen, den Streik unter eigener Verantwortung und ohne die Gewerkschaften zu führen.

SPD. Hamburg, 2. Oktober. (Radio.)

Im Hamburger Hafen ruhte die Arbeit am Freitag fast vollständig, nachdem die Hamburger Hafenarbeiter in ihrer Versammlung ohne Mitwirkung der Gewerkschaften den Streik beschlossen hatten. Der Hafenbetriebsverein veröffentlichte am Sonnabendmorgen in den Zeitungen große Inserate, in denen darauf hingewiesen wird, daß nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches durch den Reichsarbeitsminister die Hafenarbeit durch Arbeitsverweigerung nicht gestört werden dürfte. Die durch den Schiedspruch verbesserten Löhne würden ausgezahlt und Arbeiter nach diesen Bedingungen in den Vermittlungsjellen zur Arbeit angenommen. Die beteiligten Organisationen Deutscher Verkehrsbund und Zentralverband der Werftarbeiter und Heizer werden in den Abendblättern ihrerisits bekanntgeben, daß durch die Verbindlichkeitsklärung die Lohnbewegung für die Organisationen, und damit auch für die Mitglieder beider Organisationen beendet ist. Unterstützung irgendwelcher Art können nicht gezahlt werden, auch nicht in umklebender Form. Die Gerichte, daß die Organisationen, wenn sie den Streik auch nicht anerkennen, in irgendeiner Form den Hafenarbeitern finanzielle Unterstützung gewähren, werden als erfinden beiseite.

Am Sonnabendvormittag ruht die Arbeit im Hamburger Hafen zum größten Teil. Nur in einem Teil der Betriebe, die feste Arbeiter haben, wird weitergearbeitet.

Liebestwerben.

Lähmung oder Aufstieg der Sozialdemokratie?

Seit dem Volksentscheid — es ist wichtig, dieses Datum zu beachten! — herrscht in den Kreisen der bürgerlichen Parteien eine politische Geschäftigkeit, wie sie sonst die Zeit der sommerlichen Reichstagspause nicht auszuzeichnen pflegte. Diese Geschäftigkeit gilt der Vorbereitung einer Regierungsumbildung im Reich, die von den bürgerlichen Parteien für wünschenswert, wenn nicht gar für unumgänglich gehalten wird. Die Offensiv haben dafür schon vor längerer Zeit von rechts her zwei preußische Politiker, für die Deutschnationalen von Gans und für die Volkspartei Jarres, begonnen. Sie propagierten für Preußen eine deutschnational-volksparteiliche Arbeitsgemeinschaft als Vorkäufer des Bürgerblocks im Reich. Wenn man dem Berliner Organ des Zentrums, der Germania, glauben darf, so hat allerdings im Reichsausschuß der Volkspartei „der Jarresche Gedanke“ offenbar eine glückliche Abfuhr erlitten; er „hat anscheinend nicht einen einzigen Fürsprecher gefunden“. „Dem Vernehmen nach“ hat die Volkspartei über die Bemühungen Jarres', „damit quittiert, daß sie Herrn Jarres in die engere Organisation der Partei, für die er in Aussicht genommen war, nicht hineinwählte“.

Ob diese Mitteilungen der Germania nun zutreffend sind oder nicht — die Deutschnationalen haben sich jedenfalls nicht abhalten lassen, ihren Anspruch auf Mitbeteiligung an den Regierungen (vornehmlich handelt es sich für sie um die Reichs- und um die preußische Regierung) auch weiterhin nachdrücklich zu vertreten. Wie Graf Westarp am 9. September auf dem Parteitag der Deutschnationalen in Köln mitteilte, hat der Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen im preußischen Landtag, Winkler, die Volkspartei schriftlich und mündlich ersucht, in Verhandlungen über den Plan Jarres-Gans einzutreten. Im übrigen betonte Westarp in Köln nachdrücklich das Ziel der Deutschnationalen, „mit dem ihrer zahlenmäßigen Stärke und ihrer inneren Kraft und Bedeutung entsprechenden Einfluß den unmittelbaren Anteil an den Regierungsgeschäften im Reich und in den Ländern zu erzwingen“.

Um der Regierungsbeteiligung der Deutschnationalen im Reich die Schwierigkeiten in Fragen der Außenpolitik aus dem Wege zu räumen, erklärte Westarp in Köln, die Partei halte die Abschließung der Locarnopolitik „nach wie vor für berechtigt“, aber nachdem „die Außenpolitik, die über Locarno nach Gens in den Völkerbund hineingeführt hat“, abgeschlossen sei, wollten die Deutschnationalen an der Lösung der Aufgaben, „die sich nunmehr für die deutsche Politik im Völkerbund ergeben“, verantwortlich mitarbeiten. Die altkonservative Kreuzzeitung interpretierte das dahin, daß die Deutschnationalen „keine Rückenstärkung bilden können, wenn es gilt, deutsche Politik im Völkerbunde zu treiben“. Auf eine Anfrage der Germania, ob man „dahinter die Empfehlung deutschnationaler Methoden der Offensive und des Aufstumpfens in allen kritischen Fragen“ erblicken sollte, verhielt sich die agrardeutschnational Deutsche Tageszeitung eilig: „Die Deutschnationalen wissen doch schon längst, wie die Germania, daß ein Unterschied zwischen Sprache und Methode der offiziellen Diplomatie und einer nationalen Opposition besteht...“ Inzwischen hat Herrgott am 25. September auf dem Landesparteitag der bayrischen Deutschnationalen in Hof wiederholt, daß für die Deutschnationalen nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Tatsachen geschaffen seien, die ihnen erlaubten, „eine friedliche Verständigung mitzumachen“ unter „positiver Mitarbeit an den Regierungsgeschäften“.

Man muß schon sagen, daß es die Deutschnationalen mit solchen Erklärungen ihren Freunden in der Volkspartei und im Zentrum recht schwer gemacht haben, eine Zusammenarbeit mit plausiblen Gründen abzulehnen. In den Kreisen des Zentrums, wo man zur Zeit den Bürgerblock nur auf dem Umwege über das nachmalige Experiment der großen Koalition will, herrscht deshalb auch eine gewisse Verlegenheit, die sich vergebens hinter einem äußerlich forschigen Auftreten verbirgt. An das Zentrum hatte sich Westarp speziell gewandt, und er hatte dabei nicht ungeschickt den Schatten der Bayerischen Volkspartei und der Schulfragen erscheinen lassen. Die Germania verlangte nun auf einmal, daß die Deutschnationalen nicht nur die Staatsform der Republik, sondern auch alles das bejahen müßten, „was nach dem Sinn der Weimarer Verfassung und nach dem Willen ihrer Schöpfer ihren Inhalt ausmachen soll“. Es ist schon wahr, daß die Germania damit Ansprüche an die Deutschnationalen stellte, die selbst eine zahlreiche und prominente Minderheit des Zentrums, und die vor allem fast die gesamte Deutsche Volkspartei ablehnt. Jedemfalls konnte man als Sozialdemokrat mit ungetriebener Vergnügen über die Absicht in der Deutschen Tageszeitung lesen:

„Und schließlich: hat nicht das Zentrum selbst bisher immer erklärt, es sei an sich weder eine republikanische, noch eine monarchische, sondern eine Verfassungskategorie; und hat nicht ein Zentrumsführer wie Stegerwald das Wort geprägt, die Monarchie sei für ihn eine Angelegenheit des Sonntags — also doch immer noch des Herzens — geworden? Ist der Weg von

Mussolinis böses Gewissen.

Der Einbruch in die deutsche Botschaft. Die Mitarbeiter des Duce enthüllen.

SPD. Rom, 2. Oktober. (Radio.)

15 politische Flüchtlinge wurden, wie die Tribuna zu melden weiß, ihrer italienischen Staatsangehörigkeit verlustig gesprochen. Darunter befinden sich der frühere Presschef Mussolinis, Rossi, der frühere Privatsekretär Mussolinis, Fasciolo, der frühere Herausgeber des Paese, Cicotti und der frühere Herausgeber des Nuovo Paese, Bassi, ferner mehrere Redakteure des Corriere Italiano, des Blattes der italienischen Emigranten in Paris und Universitätsprofessor Salvemini und der Abgeordnete Rocca. Die Tribuna verlangt, daß auch der ehemalige Ministerpräsident Nitti der Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wird.

Das Interessanteste an dieser Mitteilung ist die Tatsache, daß sich unter den der Staatsangehörigkeit beraubten italienischen Flüchtlingen die drei ehemaligen Freunde und Mitarbeiter Mussolinis Rossi, Fasciolo und Cicotti befinden. Diese drei haben vor einiger Zeit das Italien Mussolinis verlassen, und zwar sind sie, wie der Vorwärts auf Grund der Mitteilung einer gut unterrichteten italienischen Persönlichkeit zu berichten weiß, unter Mitnahme einer Anzahl von granatierenden Originaldokumenten geflohen, mit deren Veröffentlichung sie in einer in Brüssel erscheinenden Zeitschrift, Quaderini del Nuovo Paese (Blätter des neuen Vaterlandes) begonnen haben. Das im Juni erschienene erste Heft hat allen drakonischen Verbote zum Trotz auch in Italien selbst weite Verbreitung gefunden und ungeheuren Eindruck gemacht. Während der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf erhielten alle Delegationsmitglieder ein Exemplar dieser ersten Nummer nebst einem Wochenspiegel zugesandt, der den Inhalt der nächsten Nummer angab. Als Mussolini davon hörte, war er überaus bestürzt und benutzte nun den gerade in diesen Tagen erfolgten Anschlag als Vorwand, um mit drohenden Worten gegen Frankreich die Ausweisung der Emigranten zu fordern, womit er übrigens glatt abfiel.

Unter den zu verdrängenden Enthüllungen befindet sich u. a. eine Darstellung, die gerade für deutsche Leser von besonderem Interesse ist, weil sie den Einbruchversuch betrifft, der vor einigen Jahren in die deutsche Botschaft in Rom unternommen wurde, über den die deutsche Presse seinerzeit berichtet hat. Dieser Einbruchversuch ist darauf zurückzuführen, daß Mussolini erfahren hatte, daß in einem Safe der deutschen Botschaft ein weißer Um-

schlag enthalten sei, der für einige politische Persönlichkeiten Italiens sehr kompromittierende Dokumente enthalte. Mussolini beschloß nun, sich in den Besitz dieser Dokumente zu setzen. Mit Hilfe eines ungetreuen Dieners der deutschen Botschaft verschaffte sich die römische Polizei nach Schlüssel zur Botschaft, sowie zum Safe und zu dem Garten der Botschaft. Doch spielte der Diener eine Doppelrolle, verriet Mussolini und benachrichtigte den Botschaftler Freiherrn v. Neurath. In der Nacht zum 1. März 1923, in der der Anschlag erfolgen sollte, verdeckten sich der Botschaftler, dessen Sohn und zwei Beamte der Botschaft, die mit Revolvern bewaffnet waren, im Garten der Botschaft. Nach einiger Zeit sahen sie zwei Leute durch eine Rebentür in den Garten eindringen, während drei weitere Schmiere standen. Die beiden Männer, die im Besitz eines Planes des Hauses waren, gingen auf den Geldschrank zu, machten ihn auf und bemächtigten sich des bewährten Umschlages — der allerdings nur noch unbeschädigte Blätter enthielt —, und gingen wieder hinaus. Doch stecken sie jetzt auf den Botschaftler und dessen Begleiter, die sie festnahmen. Es stellte sich heraus, daß die Einbrecher ein Karabinerhauptmann und ein Polizeikommissar waren. Die anderen, drei Unteroffiziere der Karabinerie, ergriffen die Flucht. Der Botschaftler entließ die beiden Festgenommenen erst, nachdem er ein Protokoll ausgefertigt hatte, das ein hoher Beamter des italienischen Auswärtigen Amtes — an dessen Spitze Mussolini stand, gegenzuzeichnen gezwungen wurde. Im Berliner Auswärtigen Amt gibt es einen eingehenden Bericht des Botschaftlers v. Neurath über dieses seltsame Abenteuer.

Die besonders wichtige militärische Zone.

Wie die Neue Züricher Zeitung meldet, ist in Südtirol durch Maueranschlag ein Dekret des Präfekten von Trient veröffentlicht worden, wonach das ganze deutschsprachige Gebiet der Provinz als „besonders wichtige militärische Zone“ anzusehen ist. Nach den neuen Vorschriften, die angeblich nur rein militärische Schutzmaßnahmen an den östlichen Grenzlinien zum Gegenstand haben, verbietet der Präfekt, alle photographischen Aufnahmen im ganzen Gebiet von Südtirol. Die Behörde hat auch in dem ganzen Gebiet das Recht, der Beobachtung und Beschäftigung aller photographischen Apparate und der Beschlagnahme von Photographien. Photographische Aufnahmen sind verboten im Ministerial, im Reichsamt nördlichen Hang des Blauschnees, am Welschhof des Passener Tales, nördlich des Laufes und nördlich von Sterzing, sowie an den nördlichen Hängen des Pustertales. Weiter wird der Zutritt verboten zu verschiedenen Hängen und Tälern.

Weltbankier Amerika und Europa.

Der amerikanische Bankier Thomas W. Lamont, Mitinhaber der Firma J. P. Morgan u. Co., hat dem New Yorker Korrespondenten der Industrie- und Handelszeitung ein äußerst interessantes Interview gegeben, das eine Reihe aktueller Fragen von Europa-Amerika behandelt. Lamont sagte u. a.:

„Es steht nach allem, was ich erfahren kann, außer Frage, daß Deutschland an und für sich in der Lage ist, seinen Verpflichtungen aus dem Dawesgutachten nachzukommen. Die deutsche Wirtschaft hat in den letzten zwei Jahren durch eigene Ursachen und mit den reichlichen Geldmitteln, die ihr aus ausländischen, meist amerikanischen Quellen zugeflossen sind, gewaltige Fortschritte gemacht und steht heute auf dem europäischen Kontinent in Bezug auf Leistungsfähigkeit, Wohlstand und allgemeine Gesundheit nach amerikanischer Ansicht an erster Stelle. . . .“

Um auf die wahrscheinlichen Auswirkungen des Dawesgutachtens zu kommen, so bin ich der Meinung, daß die Fortsetzung der Sachlieferungen auf die Dauer eine Depression in der Industrie Frankreichs, Belgiens, Italiens und Englands verursachen wird. Die Folge der Depression wären logischerweise ein Rückgang des Absatzes im eigenen Arbeitslosgelände mit weiterem Rückgang des Absatzes, und entweder eine Verminderung der Ausfuhr oder eine Exportpolitik, deren Grundlage das Dumping wäre. Dieser Rückgang der Wirtschaft in den alliierten Ländern würde wiederum die deutsche Wirtschaft schädigen, da der deutsche Außenhandel gegen eine Dumpingpolitik der Alliierten nicht aufkommen könnte. Also wäre Deutschland, das für die Durchführung des Dawesgutachtens in erster Linie auf seine Wirtschaft angewiesen ist, auf die Dauer doch nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen im Gutachten nachzukommen. . . . Ich bin daher der Ansicht, daß die maßgebenden Stellen in Frankreich und England nichts gegen eine Revision des Dawesgutachtens einzuwenden haben würden, wenn gleichzeitig die Möglichkeit existierte, eine Regelung der gesamten Fragen der europäischen Schulden zustande zu bringen.“

Lamont setzt dann des längeren auseinander, daß die europäischen Staaten die mit Amerika geschlossenen Schuldenverträge anerkennen müßten, wobei jedoch die ausstehende Möglichkeit bestände, daß die Schuldenbeträge Europas an Amerika aufs neue herabgesetzt würden. In Bezug auf Frankreich führt Lamont dann aus:

Frankreich wird, glaube ich, sein Stabilisierungs- und Währungsproblem vorläufig zu lösen versuchen, indem es mit Deutschland ein Abkommen treffen wird, das eine große internationale Anleihe auf Grund der Einkünfte aus dem Dawesgutachten ermöglicht. Diese Anleihe könnte in der Hauptsache nur in den Vereinigten Staaten untergebracht werden; und der amerikanische Markt würde auch unbedingt eine derartige Anleihe aufnehmen, wenn die französische Regierung sich prinzipiell bereit erklärte, das Berenger-Mellon-Abkommen zu ratifizieren und wenn die Anleihe das Geld des amerikanischen Investors genügend hoch verzinst. Diese Anleihefrage, wofür eine deutsche Zusage selbstredend französische Konzessionen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet gegenüber Deutschland als Folgen haben würde, dürfte jedoch, nach meiner Meinung, die ganze Frage der Kriegsschulden auflösen und Konferenzreif machen.“

Uns interessiert für den Moment an den Ausführungen Lamonts zunächst einmal seine Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage. Der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands auf der Seite des Kapitalmarkts läßt Lamont Deutschland nicht mit Unrecht als eine der bedeutendsten wirtschaftlichen Mächte in Europa erscheinen. Lamont hat leider vergessen, hinzuzufügen, daß diese gewaltige Kapitalbildung in Deutschland erkauft worden ist mit einer gewaltigen Krise auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

Die Bemerkungen, die Lamont über die geschäftliche Seite der deutsch-französischen Verständigung machte, bestärken wohl und ganz unsere gestrigen Ausführungen zu dieser Frage. Die Gewährung einer deutschen Anleihe etwa durch Rußbarmachung der Eisenbahnobligationen kann nur vor sich gehen, wenn Amerika für seine Interessen die nötigen Sicherungen getroffen hat, selbst an dem Geschäft verdient und die Kontrolle über die deutsche Anleihe behält.

Arbeitslosenversicherung und Sonntagsruhe.

Arbeiterfeindliche Vorschläge des Reichswirtschaftsrats

SPD. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschloß sich in den letzten Tagen mit dem Arbeitslosenversicherungsgeheimnis. Ein Antrag, die Land- und Forstwirtschaft und den Gartenbau in einem besonderen Abschnitt des Gesetzes zu behandeln, wurde, soweit Land- und Forstwirtschaft in Frage kommen, angenommen. Die Sonderregelung soll aber die Beteiligung der Land- und Forstwirtschaft an dem Vorkursausgleich der allgemeinen Versicherung nicht freistellen. Als Versicherungsträger sind die Landrentenkassen und, wo solche nicht bestehen, die landwirtschaftlichen Sektionen bei den Allgemeinen Ortsrentenkassen vorgesehen, während für die allgemeine Versicherung nach dem Geheimnis der Landesarbeitslosenrenten Träger der Versicherung sein sollen. Die Arbeitervertreter gaben dazu eine Erklärung ab, wonach sie in dieser Sonderregelung der Versicherung für Land- und Forstwirtschaft eine schwere Schädigung der Einheitlichkeit und Finanzierung der Arbeitslosenversicherung erblickten.

Im weiteren wurde der Kreis der Arbeitslosenversicherung auf die Kranken- oder angestelltenversicherungspflichtigen Arbeiter in Winnen- und Rüfenfischeri ausgebeugt. Eine Sonderversicherung für die feemännlichen Arbeiter und Angestellten wurde abgelehnt. Diese Kategorie soll, einem Antrag der Arbeitervertreter entsprechend, in die allgemeine Versicherung einbezogen werden.

Allgemein war man der Ansicht, zum Lohnklassensystem mit Einheitslöhnen für jede Klasse überzugehen. Dagegen führte die Beratung über die Lohnklasseneinteilung, deren Einheitslöhne und über die Gestaltung der Hauptunterstützung und Familienzuschläge zu keiner Einigung.

Ein Antrag der Arbeitervertreter, die Anwartschaft entsprechend dem heutigen Zustande, aber entgegen dem Geheimnis, der 26 Wochen vorzeit, auf 13 Wochen versicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb eines Jahres zu belassen, wurde mit

Stimmengleichheit abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, den Nichtarbeitslosen nach besonderen Bestimmungen Kurzarbeiterunterstützung zu gewähren. Mehrheit fand auch ein Antrag, einem Arbeitslosen, der zum zweitenmal ohne berechtigten Grund ihm zugewiesene Arbeit ausübt, den Anspruch auf Unterstützung für die ganze Zeit seiner gegenwärtigen Arbeitslosigkeit abzuerkennen. Dasselbe wurde hinsichtlich eines Erwerbslosen beschlossen, der sich weigert, sich einer Berufsumschulung oder Fortbildung zu unterziehen. Die Frage einer Arbeitsleistung wurde für alle Arbeitslosen ohne Unterschied des Alters anerkannt. Die Anträge wurden mit 15 bzw. 14 gegen 13 bzw. 11 Stimmen der Arbeitervertreter angenommen.

Der Sozialpolitische Ausschuss beschäftigte sich ferner mit der Frage der Sonntagsruhe und beschloß einstimmig, die Reichsregierung zu ersuchen, bei den bevorstehenden Verhandlungen mit der Reichsbahn-Gesellschaft auf Anerkennung folgender Grundsätze hinzuwirken: 1. Für die Verkaufsstände auf dem bahneligen Gelände sind die gesetzlichen Bestimmungen über Arbeitszeit, Lebenslohn und Sonntagsruhe anzuwenden. 2. Auf den Bahnstrecken, d. h. hinter der Sperre, dürfen über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus nach den Bedürfnissen des Reiseverkehrs nur Speisen, Getränke, Obst, Tabak, Schokolade, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Toiletartikel in kleinen Mengen verkauft werden. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit für die Angestellten dürfen nicht verletzt werden.

Im übrigen stellte der Ausschuss die Beratungen über die Sonntagsruhe bis zur Vorlage des Arbeitschutzes zurück.

Die Vorgänge in Gernersheim.

II. Landau, 2. Oktober.

Im Laufe des gestrigen Vormittags ist Richard Holzmann mit den drei jungen Leuten, die in der Sonntagsnacht bei dem ersten Zusammenstoß mit Roucier beteiligt waren, ohne Rücksicht auf Holzmanns tranken Zustand von französischen Gendarmen nach Landau gebracht und dort dem französischen Staatsanwalt zum Verhör vorgeführt worden. Bei dieser Gelegenheit hat sich auch herausgestellt, daß sich Unterleutnant Roucier, entgegen andern Angaben, die von seiner Verletzung nach Nancy wußten, immer noch in Landau befindet, denn die Vorgesetzten wurden Roucier gegenübergerufen. Das Verhör endete erst am späten Abend, und zwar mit dem Ergebnis, daß die drei jungen Leute entlassen wurden, während dem Vater Holzmanns, der seinen Sohn mit Rücksicht auf dessen noch immer tranken Zustand nach Landau begleitet hatte, von dem Dolmetscher bedeutet wurde: „Der Staatsanwalt behält Ihren Sohn noch einige Tage zurück, bis er die Wahrheit sagt.“ Als der Vater wissen wollte, mit welchem Recht solches geschehe, erhielt er die Antwort: „Ihr Sohn wird angeklagt werden, weil er Unterleutnant Roucier geschlagen hat.“

Der traurige Zwischenfall in dem pfälzischen Städtchen Gernersheim gibt der nationalsozialistischen Presse diesseits wie jenseits des Rheins wieder einmal Veranlassung zu der üblichen Hege und zur Verhöhnung der nationalsozialistischen Instanz. Es bedarf keiner besonderen Darlegung, daß wir als Sozialisten die abgehuckte Bluttat des französischen Offiziers aufs schärfste verurteilen. Wir haben das militärische Gewaltregime von jeher verworfen und bekämpft. Wir haben ebenso wiederholt mit allem Nachdruck betont, daß nach den Vereinbarungen von Locarno und Genf keinerlei Verletzung mehr für Besetzung deutschen Gebiets durch ausländische Truppen vorhanden ist. Wir müssen aber entschieden ablehnen, uns irgendwie an der Franzosenhege, wie sie jetzt von einer gewissen bürgerlichen Presse betreiben wird, zu beteiligen. Gerade jene Presse, die sich jetzt wieder aufs höchste entrüstet, hat sich sonst bei Zwischenfällen, die sich zwischen Zivilisten und deutschen Militärs ereigneten, stets auf die Seite der letzteren gestellt. Blutige Ausschreitungen, wie sie sich jetzt in Gernersheim und auch in Koblenz ereignet haben, sind keine Eigentümlichkeiten des französischen Militärs, sondern sie werden überall und immer vorkommen, wo der Militarismus, ganz gleich in welcher Uniform, herrscht. Deshalb haben auch die bürgerlichen Kreise und Blätter, die stets den Militarismus verteidigen, kein Recht, sich besonders über die Schandtat der französischen Militärs zu entrüsten. Ihre Treibereien haben letzten Endes keinen andern Zweck, als die sich anbahnende Versöhnung zwischen den beiden Nachbarvölkern zu stören und erneut Haß und Feindschaft zu säen.

Im übrigen würden die deutschen Nationalisten gut tun, in ihrem Ueberzeuere etwas zurückzuhalten. Die Vorgänge in der verhängnisvollen Nacht sind durchaus noch nicht restlos geklärt. Wöllig werden sie wahrscheinlich auch nicht geklärt werden können. Mit Recht bemerkt die Frankfurter Zeitung, daß das fast immer so ist bei Rekonstruktionen, die sich zwischen 1 und 2 Uhr nachts ereignen. Es erscheint keineswegs bewiesen, daß die beteiligten jungen Deutschen so ganz schuldlos an dem Zusammenstoß sind, zumal jetzt von der pfälzischen Gauleitung der Hitlerpartei mitgeteilt wird, daß der erschossene Müller Mitglied der nationalsozialistischen Partei gewesen ist. Die Möglichkeit, daß die jungen Leute Händel gesucht haben, ist also keineswegs ausgeschlossen.

Wir wollen, wie schon betont, die Bluttat des französischen Leutnants keineswegs entschuldigen, aber wir müssen verlangen, daß die Angelegenheit leidenschaftslos behandelt und untersucht wird. Das ist um so notwendiger, als durch die Hege haben wir drüber erneut Gegenläge aufgerissen und verschärft werden, die zu überbrücken man sich jetzt bemüht hat.

Mintschitsch in Paris.

II. Paris, 2. Oktober.

Ueber die Unterredung des jugoslawischen Außenministers Mintschitsch liegt bisher nur die Meldung vor, daß Mintschitsch mit Briand am Quai d'Orsay frühstückte. Im Laufe des gestrigen Vormittags hat Briand auch den polnischen Botschafter in Paris empfangen. Mintschitsch bleibt bis kommenden Sonntag in Paris.

Lohnsteuerfreie Nachtarbeitszulagen.

SPD. Die Befastung durch die Lohnsteuer muß nicht nur allgemein niedrig, sie muß auch auf die verschiedenen Leistungsfähigkeit der einzelnen Steuerpflichtigen Rücksicht nehmen. Ebenso wichtig wie der Ausbau der allgemeinen Ermäßigungen ist daher die Erweiterung der Vorschriften über die individuelle Anpassung der Lohnsteuer. Es kommt aber bei der Lohnsteuer nicht nur darauf an, daß entsprechende Gesetzesvorschriften erlassen werden, sondern ihre praktische Durchführung muß gesichert sein. Das aber ist nur der Fall, wenn die Vorschriften so einfach wie möglich sind. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist daher seit langem bemüht, neben der allgemeinen Senkung der Ermäßigungsbedingungen weitere Vereinfachung der einzelnen Ermäßigungsbedingungen zu erreichen. Ihre letzten Erfolge bei der Vereinfachung der Lohnsteuer sind durch eine Vereinfachung bei der steuerlichen Behandlung der Nachtarbeitszulagen ergänzt worden.

Bisher konnten Nachtarbeitszulagen, die in Privatbetrieben gezahlt werden, nur im Einzelfall auf besonderen Antrag vom Finanzamt für steuerfrei erklärt werden. Hierbei mußten bestimmte Voraussetzungen von dem Steuerpflichtigen erfüllt und vom Finanzamt nachgeprüft werden. Da diese umständliche Regelung die Finanzämter mit einer großen Zahl von Anträgen belastete und die Steuerpflichtigen oft an der Ausnutzung ihrer Rechte hinderte, beantragte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bei dem Reichsfinanzministerium eine ähnliche Vereinfachung, wie sie schon seit längerer Zeit bei den Monteur-Auslösungen durchgeführt ist. Darauf hat nunmehr der Reichsminister der Finanzen in einem Erlass vom 14. September 1926 bestimmt, daß an Stelle der bisherigen Bestimmung auf Antrag von jetzt ab die Nachtarbeitszulagen allgemein steuerfrei zu lassen sind, soweit sie den Betrag von einer Mark für jede Nacht nicht übersteigen.

Ähnlich wie bei den Vereinfachungen der Arbeiter die Ausnutzung der ihnen zustehenden Rechte ermöglicht. Aber auch hier müssen sie darin von den Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären unterstützt werden, die die Bedeutung dieser Mittel für die Gewerkschaftsarbeit ebenfalls bei den Erstattungen erkannt haben werden.

Das kommende „Kampfkabinett“ Wisludski

O. E. Warschau, 1. Oktober.

Nachdem Wisludski die Aufgabe der Regierungsbildung übernommen hat, herrscht in den politischen Kreisen fast allgemein die Ansicht, daß sein Kabinett einen „einheitlichen Kampfkarakter“ tragen und den bisher ausgeprochenen „Revanchepolitik“ gegen den Sejm durchzuführen werde. Der Kurier Warschau nennt in einer Extrausgabe ein Kabinett Wisludski die Antwort „auf die Provokationen von innen und außen“. Die letztere Wendung richtet sich gegen den litauisch-russischen Vertrag. Zugleich kündigt das Blatt an, daß der Sejm bereits in den nächsten Tagen „liquidiert“ werden wird.

Die Moskauer offiziellen Iswestija ziehen in einem „Der Marschall laßt“ überschriebenen Artikel heftige Angriffe gegen Wisludski, dessen abenteuerverdächtige Diktatorpolitik den osteuropäischen Frieden aufs schwerste gefährdet. Nach heftiger äußert sich das Blatt über den litauisch-russischen Vertrag. „Solange der Sejm noch einen kläglichen Versuch macht, dem mächtigen Marschall Widerstand zu leisten, aber gewiß nichts erreichen werde.“

SPD. Warschau, 2. Oktober. (Radio.)

Die neue polnische Regierung Wisludski wird folgende Zusammensetzung aufweisen: Ministerpräsident und Kriegsminister, Pilsudski, Innenminister General Siedkowski, Außenminister Jazewski, Finanzminister K. I. Larnier, Justizminister Weysselowski, Landwirtschaftsminister Kieckowski, Eisenbahnminister Ramocki, Arbeitsminister Dr. Zurkiewicz, Unterrichtsminister W. Kalat, Handelsminister K. Witkowski. Der bisherige Ministerpräsident Bartels soll die Vizepräsidentenschaft im Kabinett übernehmen. — Die endgültige Entscheidung dürfte am Sonnabend fallen.

Ueberfall auf einen Abgeordneten.

III. Warschau, 1. Oktober.

Heute früh gegen 3 Uhr erbrachen etwa 15 bewaffnete polnische Offiziere in voller Uniform die Tür zur Wohnung des nationaldemokratischen Führers und früheren Finanzministers, Adgeordneten Zdzichowski. Den Diener des Abgeordneten bedrohten sie mit dem Revolver, während andre darauf auf den Abgeordneten einschlugen, daß er die Besinnung verlor. Dann legten die Offiziere im Wohnzimmer eine Bombe nieder, die ein sehr stark riechendes Gas ausströmte. Dem Diener gelang es noch rechtzeitig, die Bombe zu entfernen. Ein hinzugezogener Arzt stellte fest, daß der Zustand Zdzichowskis zu ersten Besorgnissen keinen Anlaß gebe. — Es wird angenommen, daß der von den polnischen Offizieren verübte Ueberfall auf eine Rede Zdzichowskis zurückzuführen ist, in der er scharf gegen das Kabinett Bartels Stellung genommen hat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Johannes Kreyen in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Hugo Schypand in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.



Premiën Schokolade
EIN HOCHGENUSS
PREMIER-WERKE, SCHWARZE ERÖDER, LEIPZIG
Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.



In die Küche Resi-Schmuck
Denn dieses Schwesterprodukt der frischen Resi aus den VMW Nürnberg ist hundertprozentiges, mit Alpenmilch gekirtes Edelfett.
Die bayerische Schmelzmargarine ohne Gleichen.
Vertretung der V.M.W. Nürnberg. In Leipzig, Reichstraße 11/13. — Telefon 15682.

Betten-Graf

Leipzig, Tauchaer Straße 11. Fernruf 12887

Das Spezialhaus für
Bettfedern, Daunnen, fertige Betten, Inlette,
Stoppdecken, Schlafdecken, Metall-Bettstellen
und Matratzen // (Eigene Polsterwerkstatt)

verdankt den großen Zulauf der Kundschaft nicht
marktschreierischen Anpreisungen, sondern seiner
wirklich realen, soliden Ware bei äußerst billigen
Preisen

Bekannt Bewährt Empfohlen
Seit 1909

Gratis-Reklame-Verteilung von Füllfederhaltern!

Wir haben vor kurzer Zeit den Füllfederhalter **Ebogold** auf dem deutschen Markt eingeführt, und wir wünschen nun das deutsche Publikum sofort mit dieser neuen Marke bekanntzumachen. Darum haben wir uns entschlossen, als Reklame eine größere Anzahl **Ebogold-Füllfederhalter** gratis abzugeben.

Da wir zu diesem Zweck mehrere tausend Füllfederhalter bereitgestellt haben, ist es jedem, der es wünscht, möglich, vollständig gratis in den Besitz eines **Ebogold-Füllfederhalters** zu gelangen. Wir erwarten, daß Sie als Gegenleistung diesen Füllfederhalter allen Ihren Freunden und Bekannten bei passender Gelegenheit empfehlen. Senden Sie noch heute Ihre Adresse an

Carl Geisler, Berlin SW 61
Gitschiner Straße 1 C. 324

Preis: RM. 12.-

Wenn Sie Möbel kaufen wollen

besichtigen Sie unsere neu hergerichteten Ausstellungsräume. Sie finden gediegene, preiswerte und geschmackvolle Modelle zu unseren bekannten günstigen Zahlungsbedingungen

Gemeinnützige Deutsche Hausrat-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig, Querstraße 21-23 — Telefon 13 552
Lieferung frei Haus!

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Leipziger Volkszeitung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Martrandt. Bei der hiesigen Verwaltung ist die Geschäftszeit während des Winterhalbjahres vom 3. Oktober 1926 ab wie folgt festgelegt worden:

Montags bis Freitags von vorm. 8 Uhr bis mittags 1 Uhr und nachm. von 1/2 3 Uhr bis 1/2 6 Uhr.
Sonnabends von vorm. 8 Uhr bis mittags 1 Uhr.
Geschäftszeit für das Publikum ist werktäglich von vorm. 9 bis mittags 1/2 1 Uhr.
Martrandt, den 30. Septbr. 1926.
Der Stadtrat.

Spartasse Liebertwollwitz.
Günstige Verzinsung aller Kapitalanlagen
Girokonto Leipzig Konto Nr. 58
Postkassenkonto Leipzig 11 430.

Stadtpartasse Schleuditz
Endstation der Leipziger Außenbahn (2) Münchener Institut unter Aufsicht der Stadtgemeinde.
Postkassenkonto Leipzig 15915, Fernruf 251.
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.
Anslöße ab 15. Juli 1926:
mit täglicher Verzinsung 3 1/2 %
mit 1/2 bis einmonat. Kündigung 4 1/2 %
mit dreimonatiger Kündigung 5 1/2 %
Für größere Beträge höhere Sätze nach Vereinbarung.
Einlagen und Reserven zurzeit über drei Millionen Reichsmark.
Büchliche Auskünfte, Prospekte und Zahlkarten kostenlos.
Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.
Kassenstunden: 8-1 und 3-5 Uhr.
Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.

Dr. med. H. Dolega
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. — Ich habe meine Sprechstunde ab 27. September nach
Kronprinzstr. 15, I.
(Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße) verlegt.
Sprechzeit: 11-1, 1/2 4-1/2 6, Sonnabends nur 11-1/2 2 Uhr. Tel. 33529 (Nebenstelle).

Dr. med. Wilh. Mejer
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Gellertstraße 4
zurück

Dr. med. Eblinger
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Grimmische Straße 21
praktiziert wieder selbst.

Dr. med. Moltke
Hahnekamm 1 b (gegenüber Krystall-Palast)
von der Reise zurück

Zurück!
Dr. med. W. Hopf
Facharzt für Haut- und Haarleiden
Kronprinzstraße 10
Ecke Windmühlstraße (Zwischenstock)
9 1/2 - 1, 3-6 1/2 (Fernsprecher 22849)
Röntgen — Lichtbehandlung

Gardinen

Meterware v. Mk. 0.88 an
3teil. Künstler- v. Mk. 4.50 an
Stores per Stück v. Mk. 3.50 an

Schlafdecken p. St. v. Mk. 1.90 an
Diwanddecken p. St. v. Mk. 7.75 an
Stoppdecken dopp. von 11.50 an
Satin
bei sofortiger Abnahme
Sofabezüge 4 Meter 7.75 an
gute Qualität
Bettinlette 4 Meter 7.75 an
garant. federleicht
ochrot 1.90
Vitragestoffe, Chaiselonguestoffe
Teppiche
Linoleum-Läufer
Fensterlries in Wollen.
Rosenberger, Hainstr. 8

Holz-Betten

Ab Fabrikpreis! Komplette 50. u. 10 Mt. Anzahlung, 5 Mt. Abzahlung bei sofortiger Abnahme
Reformbetten, Kleiderchränke, Schlafsimmer, Küchen, Chaiselongues, Auflegematratzen, sowie Möbel jeder Art
Alfred Müller, Leipzig - Lindenu, Deubitzer Straße 32, Seitengebäude I.



RAUCHER-UMFRAGE DER REEMTSMA A.-G.

2 kürzlich eingesandte Zuschriften als Beispiele:

1. „Ich rauchte jahrelang Ihre Gelbe Sorte, bis sie mir eines Tages nicht mehr schmeckte. Nach längerem Probieren fand ich dann Ihre Burnu, die mir zu dieser Zeit mehr zusagte. Vor zwei Monaten wurde mir nun die Gelbe Sorte von einem Bekannten angeboten, und ich war erstaunt über die Güte und das Aroma.“

Unsere Auswertung der Zuschrift:

Die Gelbe Sorte ist absolut unverändert gleichmäßig gemischt worden. Deshalb kann das Abschwenken des Rauchers nur auf eine Geschmackermüdung zurückzuführen sein, die durch veränderte Stimmung oder Lebensunregelmäßigkeiten entstehen kann. Es wäre für uns wesentlich, festzustellen, ob tatsächlich das körperliche oder seelische Leben des Einsenders zu der fraglichen Zeit einer besonderen Belastung unterworfen war.
Die Burnu ist eine Kontrastmarke zur Gelben Sorte; daß sie dem Raucher in der kritischen Zeit als Gegensatz gefiel, beweist uns, daß sich beide Marken richtig ergänzen.
Die spätere Rückkehr zur Gelben Sorte bestätigt, daß der Raucher ursprünglich die seiner Veranlagung und Wesensart am besten entsprechende Cigarette gefunden hatte.
Die Einsendung beweist also, daß wir bedenkenlos die bisherigen Tabake ergänzen können.

2. „Im Anfang des Monats, wenn ich Geld habe, rauche ich die Senoussi, später rauche ich billigeres Cigaretten, die mir nach der Senoussi nicht schmecken. Erst, seitdem die Sascha auf dem Markt ist, habe ich auch an dem Rauchen billigerer Cigaretten Vergnügen.“

Unsere Auswertung:

Es ist selbstverständlich, daß eine Senoussi, deren Qualität nicht nur in Deutschland als ungewöhnlich betrachtet wird, nicht ohne Weiteres durch eine billigere Cigarette ersetzt werden kann. Da aber nicht allein die reine Qualität einer Sorte, sondern in erster Linie der Mischungskord der Sorte für die restlose Befriedigung des Rauchers ausschlaggebend ist, mußte sich eine Cigarette finden lassen, die auch zu einem niedrigeren Preise diesen Raucher zufriedenstellte.
Es ist nun typisch, daß die Ergänzungscigarette dieses Rauchers die Sascha wurde, die in ihrer Eigenart geschmacklich vollkommen abgerundet ist und deshalb gerade in der 5 Pf.-Klasse ein ungewöhnliches Kunstwerk bedeutet. Wir werden also mit dem zunehmenden Interesse der Raucherwelt an extrem milden Mischungsarten besonders auf die hierzu erforderlichen Spezialtabake achten müssen.

Das sind verwertbare Zuschriften.

Wir bitten nochmals alle Raucher, sich an der Raucher-Umfrage zu beteiligen. Wenn die Prämien in Höhe von

M. 105.000,00

kein Interesse auslösen, so opfern Sie uns die kurze Zeit ernstlichen Nachdenkens und das Briefporto in Ihrem eigenen Interesse, denn für jeden Raucher muß es von außerordentlicher Bedeutung sein, seine persönlichen Erfahrungen zur Geltung bringen zu können. Wir suchen in Ihrer Zuschrift den Beweis, daß heute in Deutschland eine wirkliche Raucherkultur entstanden ist, die statt farbloser Einheits-Cigaretten

Spezial-Cigaretten für alle Geschmacksarten

anerkennt

REEMTSMA A.-G.

Fabriken für hochwertige Orientcigaretten.

Sonderdrucke der Bedingungen zur Raucher-Umfrage können durch Ihren Cigaretten-Lieferanten oder direkt von der Reemtsma A.-G., Altona-Bahrenfeld angefordert werden.

Schluß der Raucher-Umfrage am 31. Oktober

Quintus Rabat
u. Reklamemarken
kling seit 45 Jahren
als Spezialität
Conrad Müller
Leipzig

Heute abend ab 6 Uhr
Hochfeine
Thüringer Bratwurst
vom Rost
Volkshaus Leipzig

1a-Tafelbutter
à Stück 1.15 Mark
Kümmelkäse - Speisequark
aus meiner Molkerei Brinnis empfiehlt
Walther Vogel
L.-Gohlis, Hallische Straße 117

**Reformbetten-
Rockstroh**
Spezial-Geschäft
Nicolaistr. 10
Preisw. Qualitäten
Reich. Musterlag.

Werbung für die Reemtsma A.-G. für billige
günstige Bettdecken!

1 Pfd. große, gute
gediegene Bett-
decken 1.-, bei
Dopp. 1.20 Mk.,
hellweisse, lau-
warme 1.50, weisse
baumw. gefüllte
2.-, 2.50, 3 Mk.,
Wolle, gefüllte,
Schlaumberr-
Schlafdecken 4.-, 5.-, 6 Mk. Berlin gefüllt gegen
Hochdruck, z. 10 Pfd. es auch franko. Umsonst
gefällt, für Nichtaufstehendes Ged. reiner, staubfreie
Preisliste gratis.

S. Denisch, Prag XII (Röh.), Kramerlova 26/192.

Leser, berücksichtigt die Inserenten

Panorama-Wirtschaft
D. Schilke
Die großen Oktoberfeste

VOLKSHAUS
Jeden Tag frische
Ananas- und Pfirsichbowlen
Liter 1.00
wird auch über die Straße abgegeben

Schillerschlößchen
L.-Go., Menckestr. 43, Stöb. 6, 7, 9, 12, 20, Tel. 50378.
Morgen: Ball
Montag: Damenball.
Da ist Betrieb.

Leipzig-Möckern
Gesellschaftshaus Goldner Anker
Inh. Otto Rotha
Morgen Sonntag im herrlich dekorierten Saal
Großer Oktoberfest-Ball
Verstärktes Orchester :: Große Ueberraschungen
Eintritt: Damen 50 Pfg. Herren 1 Mark
Anfang 1/6 Uhr Tanz frei Anfang 1/6 Uhr

Goldener Helm
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr
Groß. Oktoberfestball
Tanz frei, Tanz frei
In der Diele: Miramar Band — Stimmungs-Musik
Kleiner Saal für Hochzeiten und Gesellschaften.
L. Eulritsch, Straß. 14, 16, Fernr. 17483 (53483) Gräfeltr.

Gesellschaftshaus Schönefeld
Linie 17 Anruf 68416
Sonntag: BALL.

Jeder Partei- und Gewerkschafts-
genosse kauft seine geistige
Nahrung nur in seiner
Partei-Buchhandlung!
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager
aus sämtlichen Wissensgebieten
Leipziger Buchdruckerei H. G.
Abteilung Buchhandlung und deren Filialen

Hainstr. 17 **Brauhaus** Nähe Markt
Riebeck
Heute und folgende Tage:
Die großen
Oktoberfeste
Schonwerte Dekoration
Willy-Padoni-Orchester
Täglich Spezialgerichte
Mäßige Preise
Die guten Riebeck-Spezialbiere
Jeden Sonn- und Festtag:
Frühmusik von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr

Gesellschaftshaus
Felsenkeller
Größe und schönste Vergnügungsstätte Leipzig-West
Morgen Sonntag, ab 6 Uhr
Der feine Ball
mit Leipzigs anerkannt bestem Ballorchester
Mittwoch, den 6. Oktober, ab abends 8 Uhr
Herbst-Konzert der Schweden-Sänger.
Leipzig-Plagwitz, Straßenbahn 2 u. 3 — Telefon 40119

3 Mk. Zähne 3 Mk.
Platte, wie üblich, extra. Für gut passende Arbeiten und Brauch-
barkeit beim Kauen bürgen meine langjährigen Erfahrungen.
Etwa vorkommende Reparaturen werden innerhalb
10 Jahren kostenlos
von mir ausgeführt.
Für 3 Mk. verarbeite ich Zähne mit Goldknopfstützen (in ameri-
kanisches Fabrikat).
Anatomische Goldkronen
(22 Kar. Gold) bis 20.- Mk.
Gebisse mit rostfreier Kruppstahlplatte, unschäd-
lich, unzerbrechlich, unbedingt haltbar.
Brücken in Dukaten-Gold und Zähnen mit Platinlitten
(plattenloser Zahnersatz).
Hekolith-Gebisse, federleicht, naturgetreues Aussehen
Reparaturen zerbrochener Gebisse
(Sprung) 2.- Mk.
Umarbeiten billigst. Füllungen von 2.- Mk. an.
Daß Zähne schmerzlos gezogen werden können, beweisen meine
Dankschreiben.
Zahnziehen in örtlicher Betäubung 1.- Mk.
Sprechzeit 9-7, Sonntags 9-12 Uhr.
Nur persönliche Behandlung
Zahn-Praxis Mewald
nur Grimmischer Steinweg 10

Kinderzeitung „Der Kleine Coco“
oder „Tipp“ die heitere Post, gratis! 1/2 Mk. 50 Pf.

MARGARINE
Rama
butterfein
Was zu Ersparung und Genuss
heut jede Hausfrau haben muss:
Rama-butterfein

KORSO Zum Mathäser
Vornehmes Kaffeehaus
Augustusplatz Goethestraße
Täglich: K. Schlosser mit seiner Kapelle.
Kalte und warme Getränke in bekannter Güte.
Eigene Konditorei.
Ergebenst ladet ein G. Ziesner
Sitz des Bayern-Vereins, Rosenthalgasse 8/10,
Täglich die
Original-Dachauer!
Das sagt alles!
Gut bürgerlicher Betrieb.
Gebrüder Fischer,
Groß-Schlächterei am Schlachthof.

Was sind
P.K.
Kau-Bonbons?

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass
Kau-Bonbons ein Zeitvertreib
für Kinder sind!
Die Wrigley P.K.-Kau-Bonbons
sind ein hervorragendes Mittel,
um Zähne und Mund zu reinigen.
Als solches werden sie von
Ärzten und Zahnärzten vielfach
empfohlen.
Wrigley P.K.-Kau-Bonbons be-
seitigen das Durstgefühl und
verleihen dem Atem dauernd
ein angenehmes Aroma.
Sie regen den Appetit an und
fördern die Verdauung.

c. f. i.
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY
KAU-BONBONS

WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

Persil!
Wozu noch Seife?
Wenn Sie mit
Persil waschen, brauchen
Sie keine Seife.
Größen Sie einmal das
Persilpulver mit der
Hand. Es hat einen so
hohen Gehalt an
besten Seife, dass
es Verschwendung wä-
re, noch extra Seife zu
nehmen. Persil hat nur
dann seine volle Wasch-
wirkung, wenn es genau
nach Vorschrift und
ohne jeden Zusatz
genommen wird.
Persil
1 Paket reicht für 2 1/2
bis 3 Eimer Wasser.
Zum Weichmachen des Wassers ver-
rührt man vorher einige Sandvoll
Benzol-Bleich-Soda im Kessel-Paket
mit Sie auch zum Einweichen nur
die pulverisierte Benzol-Bleich-Soda.

Lichtsche
Chöre
Heute Sonnabend, abends
punkt 7 Uhr Singen in der
Albertshalle, Wolga-Lieder mit-
bringen

Weißwand
Nur noch heute und
morgen!
Die Könige des Humors
Pat u. Patachon
auf hoher See
Der Film des Lachens unter Tränen
Außerdem
Der Meisterjockey
Die große Rennsport-Sensation
Morgen Sonntag, nachmittags 2 Uhr:
Große Jugendvorstellung
Pat u. Patachon auf hoher See
U.S.W.

Luna-Park
Große
Garten-Konzerte
Im großen Festsaal:
Ein Tanzfest
am Rhein
Tanz frei! Tanz frei!
Tanzportkapelle:
Zeuner-Freudenberg

Mostfest
Rheinischer Art
Winzerkeller
Brühl 80, Tel. 26 683, Goethe-Str. 4.
Abonnenten
berücksichtigt bei euren Ein-
käufen stets Inhaberinnen der
Leipziger Volkszeitung

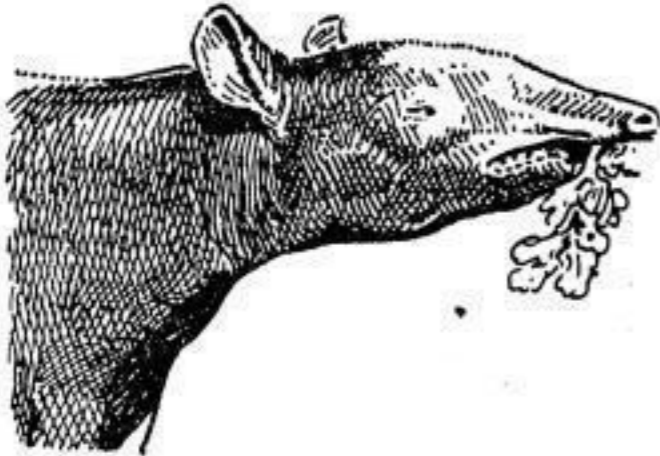
Gummi
Klose Spezial-Haus
für Metzger und
Leipziger
Nachmittags 10-12



Aus der Natur

Tapire im Zoo.

Es gibt einige Tierarten, die uns anmuten, als entstammten sie einer anderen Welt und paßten nicht mehr auf unsere Erde; als habe sie Erzwarter Noah mit in seiner Arche verstaubt und so über die Einsiedelung weg auf den heutigen Tag herübergerettet.



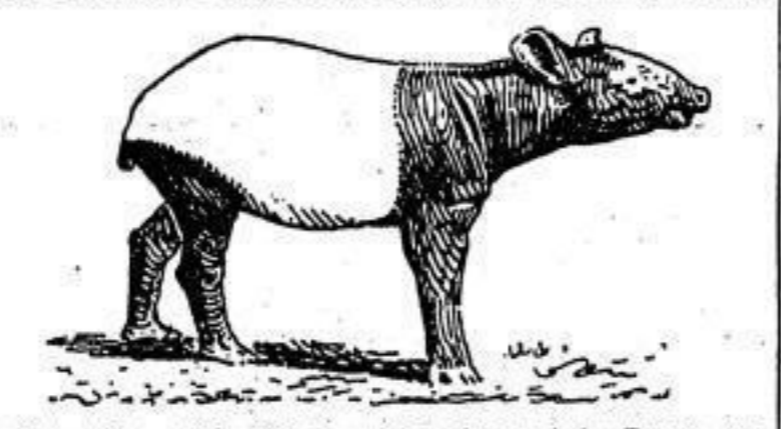
hiesigen Stille sind Malen. Ihre Heimat ist ganz Hinterindien und die Insel Sumatra. Dort bewohnen sie den Wald und ziehen sich vor dem lustvolleren Menschen immer tiefer ins Dickicht zurück.

Der Tapir, erst in der Dunkelheit auf die Nahrungssuche zu gehen, wohnt auch dem hiesigen Paar inne. Fast die ganze Nacht über wandern sie in ihrem Käfig hin und her. Der Gang ist, bei aller Wimpheit des Tieres, lebendig. Auf den Fußsohlen haben sie feilförmige schwellige Ballen, richtige Polster, die das Auftreten elastisch machen.

denk, als ob das Kluge, viel viel plumpere Fährtenfänger das seuchte Element noch besser beherrschte denn dieser Unpaarfüßer. An Wasserlöchern lassen Tapire immer zu treffen sein. Sie wälzen sich gern im Morast, wohl um sich die lästigen Fliegen und Mücken abzuhaften, von denen sie selbst hier gepeinigt werden.

Von älteren Zoologen wurde der Tapir mit den Elefanten, Nashörnern, Nippidern und Schweinen zusammen den „Dickhäutern“ zugehört. Heute wird er zwischen die Nashörner und pferdeartigen gestellt. Was ihn aber zu Elefant und Schwein in Beziehung bringt, ist sein Rüssel. In ununterbrochenem Bogen läuft die Gehirnschleife in diesen seltsamen Kopfanhang aus, der an seinem warzigen Ende zwei seitlich gerichtete Nasenlöcher hat und namentlich an der Unterseite in einer röhrenförmigen Rinne leicht gespalten ist.

So steht hier ein Tier vor uns, das in der Entwicklungsgeschichte gemäßigten auf einem Zwischenstadium stehende geblieben ist. Denn unsere heutigen Pferde sind es, die über jenen Zustand der Dreizehigkeit hinauswichen. Ehemals, das beweisen Funde aus Urzeiten, haben die Ahnen der Pferde sogar fünf Zehen getragen.



geändert hat. Seine Vorfahren sind einst auch in Europa verbreitet gewesen und werden zu den Stammformen der heutigen Einhufer gezählt. Treffend hat einer diese vom Rauch ungeschätzter Jahrtausende ununterschiedene Tiergestalt „ein lebendes Fossil“ genannt.

Sozialistische Arbeiterjugend

Die Jugendklub und Jugendklub, das ist das Thema unserer nächsten Versammlung. Darin Begrüßungsreden wurden alle Ortsgruppen verpflichtet, eine solche Versammlung einzuberufen. Sie legt liegen noch nicht alle Weisungen vor. Die Ortsgruppenleiter wissen die Anmeldung schnellstens nachholen.

Die Monatsprogramme sind recht herzlich eingeladen. An den Wochenendankündigungen könnt ihr ersehen, welche Gruppen nach ziehen.

Herbstferien: Die Gruppen Euteichig und Gohlis haben an Donnerstag, dem 7. Oktober, in zwei Belegungen in den Herbst für deutliche Jugendherbergen, Tapirstraße 2, jeweils Mittagszeit zu eröffnen. Beginn 1 1/2 Uhr, Zimmer 4.

4 Uhr v. A. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag: Erntedankfest. Venedig. Sonnabend: Raab Dahlen. Treffen 4 Uhr v. A. Sonntag: Tagesschau. 10 Uhr v. A. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft. Donnerstag: Erntedankfest. Venedig. Sonnabend: Raab Dahlen. Treffen 4 Uhr v. A. Sonntag: Tagesschau.

Herbstferien: Die Gruppen Euteichig und Gohlis haben an Donnerstag, dem 7. Oktober, in zwei Belegungen in den Herbst für deutliche Jugendherbergen, Tapirstraße 2, jeweils Mittagszeit zu eröffnen. Beginn 1 1/2 Uhr, Zimmer 4.

Herbstferien: Die Gruppen Euteichig und Gohlis haben an Donnerstag, dem 7. Oktober, in zwei Belegungen in den Herbst für deutliche Jugendherbergen, Tapirstraße 2, jeweils Mittagszeit zu eröffnen. Beginn 1 1/2 Uhr, Zimmer 4.

Der Berliner Juwelenraub.

Ein neues Geständnis.

Die Vernehmung des Berliner Juwelenräubers in Breslau hat durch das Geständnis des verhafteten Täters bereits ziemlich Klarheit über den Vorgang gebracht. Johannes Spruch ist nach der Tat zunächst in Berlin geblieben, ohne jedoch die Wohnung seiner Eltern nochmals aufzusuchen. Erst am Dienstagmorgen trat er sich von seiner Freundin Sonja getrennt, nachdem er ihr einen Teil der Juwelen übergeben hatte.

Der Juwelenräuber Spruch wurde am Freitag vormittag in Breslau noch einmal eingehend vernommen, ehe er um 11 Uhr nach Berlin überführt werden sollte. Die Vernehmung durch die Berliner Kriminalkommission drehte sich insbesondere um die Beteiligung der einstweilen spurlos verschwundenen Sonja Ignatiw an dem Raubüberfall.

Von Sonja Ignatiw, der Mitäterin oder Mitwisserin, steht einstweilen noch jede größere Spur. Ihre angebliche Adresse in Berlin hat sich als falsch herausgestellt. Aber an ihrer Erziehung kann nicht mehr gezweifelt werden. In Oberschlesien ist sie bekannt, sie soll sogar in Bielefeld am Mittwoch gesehen worden sein.

Am Tage der Ausführung der Tat kam Spruch abends um 5 1/2 Uhr in die Wohnung seiner Schwester. Er hatte keine Aktentasche bei sich, zitterte, wie die Schwester erzählt, am ganzen Leib und konnte vor Aufregung kaum sprechen. Sein Kragen und sein Vorhemd waren durch Ruh beschmutzt.

Der in Breslau verhaftete Juwelenräuber Spruch ist heute abend in Begleitung mehrerer Kriminalbeamten in Berlin eingetroffen. Er wurde nach dem Polizeipräsidenten gebracht, wo seine Vernehmung fortgesetzt wurde.

Ein Gattenmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Potsdam verurteilte den 30 Jahre alten Arbeiter Brückow zum Tode, da er seine 30jährige Frau nach kaum siebenmonatiger, äußerst unglücklicher Ehe im Schlaf erzwürgelt hatte.

Advertisement for 'Kleuge Frauen' featuring a large stylized font and the text 'finden schnell: 2-3 mal so ausgiebig'. It also lists various coffee products and prices.

Einzelne Schriften. Dr. Wilhelm Wollf, Der Arbeiterbewegung. Seine Geschichte und die Erfahrungen mit seiner politischen Entwicklung in Deutschland. Verlagsgesellschaft des A.D.V., Berlin. (Preis 1,00 M.)

Neues Theater.

Sonntags, den 2. Oktober 1926
Die Nacht des Schicksals
Über in 3 Akten. Musik von Giuseppe Verdi

Sonntag, den 3. Oktober 1926
Die Nacht des Schicksals
Ein Bühnenfestspiel für 3 Tage und einen Vorabend

Altes Theater.

Sonntags, den 2. Oktober 1926
Louis Ferdinand
Ein Drama in 5 Akten (9 Bildern) von Fritz Wege

Sonntag, den 3. Oktober 1926
Karl-Georg
Voll mit Gesang und Bildern von Willy-Georg

Krystallpalast-Varieté
Täglich 8 Uhr
Großer Oktober-Spielplan
mit Karl Napp, Linga Singh, 10 Romanos

Krystallpalast-Künstlerspiele
8.30 Uhr
Robert Grüning, Wally Winter, Iwanowa-Duo

Varieté Battenberg
8 Uhr
Magdeburger Sängerkörner
mit Richard Engelmann v. d. Berliner Elite-Sängern u. Fritz Silvaré als Gäste

Schauspielhaus
Sonnabend, den 2. Oktober 1926, abends 7 1/2 Uhr
Der Wülfenpfeifer

Tapeten-Körner
Rolle v. 20 Stk.
Ecke Körnerstr. 24

Neue Gänsefedern
wie von der Gans gepickt mit voll.
Damen Pk. 2.50, kleine Qualität 2.00

Willy Mantel
Gleichensteinstr. 10/11
Sonderl. 1926

ZOOlogischer Garten
mit Aquarium
Ein drolliger Schimpanse, Zwei Tapire, Ein junger Zwergesel

Weinwirtschaft
Hugo Krause
Erster 26 er täglich selbstgekeltert
MOST Aus frischen Trauben!
Gute Unterhaltungsmusik.

Neuer Gasthof Mockau
Morgen Sonntag
Groß. Ballbetrieb
Eintritt Herren 1.- Damen 50 Pfg. - Anfang 5 Uhr

Der Wolgaschiffer
Nach wie vor strömen täglich Tausende nach dem Ufa-Theater Alberthalle
Alle die Vielen, die diesen Film erlebten, werden zu begeisterten Aposteln. So sprechen sie von den wichtigen Szenen der donnernden Revolution...

Lindenbad L. L.
Gutemuthsstraße 27
Der Neubau in vollem Betrieb

Strömt herein Ihr Völkerscharen
in das Café Richard-Wagner-Straße 13
Zum rheinischen Abend.

Telephonisch können Unterarten nicht angenommen werden

Kleines Theater
Täglich abends 8 Uhr
Die vierte Woche!
Ich hab' mein Herz in Heidelberg...

Park Meusdorf
Bewirtschaftung J. Haemmerling
Heute Sonntag ab 5 Uhr
Der vornehme Ball
Tanz frei! Ständige Autobusverbindung ab Probstheida

Jugendbühne
Puppentheater für unsere Kinder
Sven Scholander
Der bekannte schwedische Volksänger

Die „guten Getri-Tropfen“ bestehen aus den feinsten Kräutern d. Natur

Operettenhaus am Dittzhofring.
Telephon 22484 Leitung: Kurt Offers
Heute abend, 8 Uhr
„DER ORLOW“
Operette in drei Akten von
Bruno Granichstaedten.
Mit Lydia Polry, Charlotte Zara, Hans Forstner,
Otto Glaser, Karl Bellius,
Spiell. K. Offers, Musik Leit. Marco Großkopf
Tänze: Otto Glaser.
In völlig neuer Ausstattung.
Preise von 0.75-6.50 Mk
Vorverkauf: An der Theaterkasse,
beim Meßamt, Althoff, F. A. Coppins.
Beginn 8 Uhr. Ende etwa 12 Uhr.
Morgen und folgende Tage: „Der Orlow“.
Sonntag, nachm. 3 Uhr „Paganini“.

**Allgemeines Arbeiter-
Bildungs-Institut.**

Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr,
im Städtischen Kaufhaus
1. Autoren-Abend

Marx Barthel spricht:
a) Ueber den Dichter
b) Aus dem neuen Buche Deutschland
(Prosa)
c) Gedichte aus dem neuen Buche Wortschatz
und Befehl
Unrechtl. 75 Pfg., Jugendliche und Er-
werbslose gegen Ausweis 40 Pfg.
Nichtanrechner 1.00 Mk.

Schauspiel. (II. Wochenvorstellung.)
Mittwoch, 8. Oktober, abends 8 Uhr,
im Alten Theater: **Rose Bernd** von
Gerhard Hauptmann.
Für den Bezirk Döten, Geschäftsstelle
Nr. 41-55.

Schauspiel. (II. Wochenvorstellung.)
Donnerstag, den 14. Oktober, abends
8 Uhr im Alten Theater: **Rose Bernd**
von Gerhard Hauptmann.
Für den Bezirk Zentrum-Süden, Ge-
schäftsstelle Nr. 1-25.

Schauspiel. (II. Wochenvorstellung.)
Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr,
im Alten Theater: **Rose Bernd** von
Gerhard Hauptmann.
Für den Bezirk Westen, Geschäftsstelle
Nr. 26-40 und Bezirk Norden, Ge-
schäftsstelle Nr. 66-85, und die aus-
wärtigen Geschäftsstellen Nr. 86-74.
Einzelplatz 1.75, III. Rang 50 Pfg.

In unsere Anrechter! Die Karten
für die 3 Vorstellungen „Rose Bernd“
sind so verteilt, daß auch für die
freien Anrechter genügend Karten
vorhanden sind.

**Konzert- u. Ball-Lokale
in Leipzigs Umgebung**

- Baalsdorf Gasthof** Fernsprecht. A. verw. Fritzsche
Jeden Sonntag **Ball**
- Engelsdorf Gasthof** Eisenbahnstation Engelsdorf-Ost.
Inh.: Rob. Hesse Tel. 60672
Jeden Sonntag **Ball**
- Großmiltitz Gasthof** Telefon 848 A. Markranstädt
R. Denbel
Autoverbindung: Lindenu-Plantstraße — Großmiltitz —
Markranstädt Von 1 Uhr ab 1/2 stündl. Letzte Rückf. 1/2 12.
Jeden Sonntag **Ball**
- Großpösna I Sternensaal** Telefon 28, Amt Liebertswitz
Inhaber: Artur Trübenbach.
Jeden Sonntag **Ball**
- Großstädteln Feldschloß** Fernsprecht. Fr. Winter
Jeden Sonntag **Ball**
Zugverbindung ab Hauptbahnhof nach Bayr. Bahnhof.
- Knautkleeberg Gasthof z. weibl. Rob.** H. Schlippe Tel. 40089
Jeden Sonntag **Die beliebten Ballfeste.**
Verstärktes Orchester.
- Lindenthal Alter Gasthof** Tel. 50588
Inhaber: Karl Fischer
Jeden Sonntag **Ball**
- Lützschena Gasthof** Telefon 50812
Inhaber: Ernst Lindner
Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 12.15 Uhr
Jeden Sonntag **Ball**
- Oetzsch, Gasthof zur Linde** Tel. 65642
Fahrgelegenheit: Außen-Stern-Bahn
Eisenbahn ab Bayrischen u. Hauptbahnhof
Jeden Sonntag **Ball**
- Portitz Gasthof** Tel. 339 Amt Tancha
Inhaber: Richard Polter
25 Minuten von Endstation „1.“ Mockau, 30 Minuten von
Bahnhof Helberer Blick.
Original-Charleston-Jazz-Comp.
Jeden Sonntag **Ball**
- Wiederitzsch Neuer Gasthof** Tel. 51750
Inhaber: P. Ackermann
Endstation der Straßenbahn Linie 14.
Jeden Sonntag **Ball**
- Zöbiger Damhirsch** Inhaber: M. Schütz
Telephon 85292
80 Minuten vom Bahnhof Oetzsch
12 Minuten von Endstation Stern-Bahn Gutzsch
Morgen **Großes Oktober-Fest.**
Sonntag **Verstärkte Kapelle.**
- Zweinaundorf Gasthof** Teleph. 62711
Inhaber: B. Petzold
Ab Hauptbf. (Sonntag): 2.18 3.50 5.30 7.26 8.48. Letzter
Zug u. Leipzig abds. 11.32. Fahrt. b. Zweinaundorf 15 Min.
Der Neuzeit entsprechender Theater- u. Ball-Saal
Jeden Sonntag **Ball**



Einer sagt's dem andern:
Rauch die neue Baccarat

GARBÁTY

Gosenschlößchen
Leipzig - Eutritzsch
Morgen Sonntag
Grosses Ballfest
Montag: Der beliebte Montags-Ball.
Tanz frei. Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg.

Tanzpalast
Windorf
Leipzig-Großschöder
Morgen bei günstiger Witterung
Groß. Garten-Konzert
Im Saale: Ball
Empfehle gleichzeitig meinen neuangelegten 1000 Per-
sonen fassenden Garten — Endstation der Linie 3.
Fernsprecher 40822



**Konsum
Verein**
L. Blagwitz u. Umg.
E. G. m. b. H.

Unsere Mitglieder bitten wir, davon Kenntnis
zu nehmen, daß der Vorstand und Aufsichtsrat
unserer Genossenschaft beschlossen haben,
durch Auszahlung von
Aufwertungs-Sparguthaben
bis zum Betrage von
50 Reichsmark
den durch Alter, Erwerbslosigkeit oder durch
Kurzarbeit in Not geratenen Mitgliedern die
Beschaffung von Lebensmitteln, Schuh- und
Manufakturwaren sowie Brennmaterial für
den Winter zu ermöglichen. Die näheren Be-
dingungen werden den Sparern in unsern Ver-
teilungsstellen ausgehändigt. Der Vorstand

Varieté
3 Linden
Das schönste und größte
Varieté Leipzig
Ab 1. Oktober
zum 1. Male in Leipzig
Gastspiel

Schäfers
**Liliputaner-
Revue**
Im Spielwarenladen
Eine Zwergenschau
von seltenem Liebreiz:
**1 Riese — 2 Ponys
16 Zwerge**
Ferner: Ein
Varieté-
Programm
von Rang u. Weltruf!
Sonntag
nachmittag 3 1/2 Uhr
**Familien- und
Kinder-
Vorstellung**
Volles Programm
Kleine Preise
Telephon Nr. 43549/43856
Anfang 8 Uhr

Immer wieder **Polymet!**
Warum?
Weil wir beste Qualitäten wirklich preiswert liefern
und trotzdem auch Teilzahlung ohne jeden Aufschlag gewähren!
Neues Reklame-Angebot:
Weiß emaillierte Reformbettstelle 2900
33 mm stark, extra hoch Mk.
Drellauflage (3teilig mit Keilkissen) 3300
Füllung rein Afrique, beide Seiten plattiert Mk.
Wir bieten größte Auswahl in:
Reformbettstellen 19.- | Patentmatratzen 12.- | Steppdecken 24.- | Federbetten 35.-
Kinderbettstellen 20.- | Polsterauflagen 20.- | Daunendecken 55.- | Ref.-Unterbetten 18.-
Chaiselongues 48.- | Sofas 110.- | Diwanddecken 10.- | Schlafdecken 9.-
Schränken, Waschtischen, Nachttischen.
Polymet-Reformbetten-Gesellschaft m. b. H. Ranstädter
Steinweg 33.
Aber Vorsicht! Achten Sie „genau“ auf den Namen „Polymet“!

**Es liegt auf
der Hand:**
Wegen Umgehung jeder unnötigen
Verteuerung- und Vermeidung des
Zwischenhandels bieten
**Methner
Gardinen**
Dekorationen/Stores/Bettdecken/Tisch-
u. Diwanddecken/Madrasgarnituren etc.
**Die größten
Vorteile**
Vertrieb von Erzeugnissen
sachf. Gardinen-Fabriken
Georg Methner & Co.
Vorlauf für Leipzig nur:
Neumarkt 2-4, Ecke Grimmaische Straße
Lindenau, Demmeringstraße 32

Panorama-Künstlerspiele.

Dr. Rudi Gfaller und Arno Fix.
Sonnabend bis Montag, Abends 8 Uhr

Das Eröffnungs-Programm

Liane Martini
ehem. Mitglied vom Neuen Theater

Prof. Julius Klengel
Martina Otto-Morgenstern
vom Alten Theater

Willi Engst
vom Alten Theater

Theresa Wiet und Rudi Gfaller

L. Galpern
vom Staatstheater Moskau.

Gertrud Engert
Solotänzerin

Große Konzerte
Leitung: Arno Fix.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag,
Sonnabend:

Gr. Nachmittagskonzerte
mit künstlerischen Darbietungen
bei freiem Eintritt.

Von Sonnabend bis Montag Eröffnungs-
preise: Innere und Äußere Logen 2.-,
Parkett 1.-, äußerer Ring 50 Pfg. Ab
Dienstag Eintrittspreise: Wochentags 50 Pfg.,
Sonnabends 1.- Mk.

Tischbestellungen: Anruf 24660 und 29110
oder Panorama-Künstlerspiele, Zwischen-
geschloß.

Verein der Saal- und Konzert- Lokalhaber Leipzigs (E. V.)

Albertgarten Straßen-
bahn 13
Fernruf 60101
In neuer prachtvoller Aufmachung
Morgen Sonntag

**Horst Wolfs-Jazz-
Philharmoniker**
in neuer Besetzung. U. a. Blumentanz.

Goldner Stern Leipzig- Bühne

Bornaische Str. 109, Straßenb. 12 u. 13,
Fernsprecher 35430.

Jeden Sonntag von 1/6 Uhr an
Tanz-Sport-Orchester Kube
Eintritt 30 Pfg.
Tanzbänder und Marken-Tanz
Es ladet freundlichst ein:
Robert Steigleder.

Gasthof Stünz

Straßen-
bahn 2, 3

Morgen Großer Elite-Ball
Neues Tanz-Sport-Orchester
Herren 1 Mk., Damen 60 Pfg.
Tanz frei.

Grüne Schänke

Sonntag Ball
u. Freitag

Mäßigkeits Festsäle
L. Alsh. Straßenb. 1, 3, 5, Tel. 40875
Inh. Walter Mäßigkeits.
Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Tanz-Sport-Orchester
(Möhner)
Stimmung - Humor. Einz. 30 Pfg.
Im Restaurant:
Sonnabends Unterhaltungsmusik.

Stadt Lützen

Sonntag Ball
u. Freitag

Reichsverweiser

Kleinshocher, Inh. Emil Baumann

Morgen **Großer Ball.**
Eritilliges Ballorchester.

Terrasse

Kleinshocher
Fernruf 42973
Straßenbahn 1 u. 3
Haltef. Straßenträhe
Schöner Familien-Anstalt.

Ab 1/6 Uhr: Ball
Eritilliges Stiller-Orchester
Neueste Schlager - Eintritt 30 Pfg.
Sonnabend, den 9. Oktober
Großes Herbst-Vergnügen
des
Sparvereins Gemülichkeit
verbunden mit Konzert und Ball
des 1. Teufcher Mundharmonika-
Vereins.

!!Voltshaus!!

Heute Sonnabend im Festsaal
Vergnügen d. HeizungsMonteure

Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Volts-Ball-Fest.
Im Café, Konzertsaal, Gesellschaftsaal
Gustav Schübe-Künstler-Konzert
Billardsaal mit 5 Billards
Kostbraterei

APOLLO-THEATER

Am Bayerischen Bahnhof - Telefon 30762
Ab heute täglich die größte Sensation

Der Hypnotiseur **LABERO** im Löwenkäfig

Der Diktator des Willens hypnot. vor den Augen des Publikums
seine 2 Riesen-Berber-Löwen, ferner Riesenschlangen und Alligatoren

Dazu:
Grimassen der Großstadt
Der gewaltige Sittenfilm mit Iwan Mosjukin
Die neueste Deuligwoche Nr. 40

Sonntag **Große Jugendvorstellung**
mit Labero und seinen Berber-Löwen

Anfang: Wochentags 4^{1/2}, Sonntags 3^{1/2} Uhr / Freikarten ungültig / Gewöhnliche Preise

Kasslers Festsäle

Strassenb. 2, 3, 17
Tel. 69759

Vo., Elisabethstr. 13
Morgen Sonntag

Großes Tanzfest!

mit dem Tanzsportorch. Tanz Irrel!
„Gute Stube“

Größtes und vornehmstes Speise-
lokal des Ostens
Täglich Künstlerkonzert!

Neuzeitliche Groß-Gaststätte

„Zum Franziskaner“

Spezial-Auschant „Franziskaner Leisbräu“ München.

Die bekannte und allseitig beliebte Groß-Gaststätte
geht am heutigen Tage in meinen Besitz über
wovon ich die verehrliche Einwohnerschaft von Leipzig
und Umgebung in Kenntnis setze.

Ich werde stets in Küche und Keller das Beste
bieten und mache auf meinen Spezial-Auschant
des rühmlichst bekannten und so allgemein ge-
schätzten Münchner Leisbräu aufmerksam.

Indem ich alle Freunde eines guten
Trunkes u. erstklassig zubereiteter Speisen
einlade recht oft mein Gast zu sein,
werde ich stets für aufmerksame Bedienung Sorge tragen.

Ernst Kleeberg u. Frau
Nikolaistr. 39-45
Telef.: 24091 u. 25700.



Tapeten!

Große Auswahl!
Rolle von 20 Pfg. an,
Vinyleum, Teppiche,
Läufer, Badstuch,
Bunttapeten
(guter Kleber)
Billige Bretle.
Volats Tapetenhaus
Gillestr. 66, Ecke Wettstr.

Staubkuren
von 90 - 4 an
Eritilligste ober-
preisliche - Spritze - 5,30 Mark

99. Gantb, U. 1. - Kleber
Vorderhaus, Zwickauerstr. 17, C.

Heinrichstr. 19
Kleber
Vorderhaus, Zwickauerstr. 17, C.

9 Bld. gr. Schweina-
köpfe 5.50 Mk., 9 Bld.
Til. Käse 1/2, fett 5.40 Mk.
9 Bld. Til. Käse 1/2, fett
7.40 Mk., 9 Bld. acht
Edamer 1/2, fett 7.40 Mk.
ab hier Maßnahme
Normania
Nortorf 91, Holst.

**Billige böhmlche
Bettdecken!**
1 Kr.
große
schöne
Kant.
1/2 Kr. 3.
Halbwolle 1/2 Kr. 4.
weiße 1/2 Kr. 5. Dell.
1/2 Kr. 6. 7. baunen-
weiße 1/2 Kr. 8. u. 10.
beste Sorte 1/2 Kr. 12
u. 14. Best. fert. 20 Bld.
gg. Nach. Markt fest
Lmt. u. Wdn. gehalt
Bened. Bassen, Lobs
Pl. 159 b. Witten. 1326

Palmen Garten

mit dem weltberühmten Palmenhaus
Blumenparterre
Seerosen - Dahlienversuchsfeld

Morgen Sonntag, 4-7 Uhr **Konzert**
im roten und weißen Saal.

Ab 7 Uhr im großen Festsaal: **Privatfestlichkeit:**
4. Bezirks-Konzert
des Deutschen Mandolinen- und Gitarrespieler-Bundes
Bezirksgruppe Leipzig d. Gaues Sachsen: Massenchor über 125 Mitwirkende
Anschließend Ball. Gäste willkommen!
Montag: **Billiger Tag** - Eintritt 25 Pfennig
Ab 4 Uhr im roten und weißen Saal Konzert

Palast-Theater Südost-Lichtspiele

Stötteritz, Oberdorfstraße 22 Reudn.-Thonberg, Stötteritzer Str. 7

Ab heute

An der schönen blauen Donau

KRONE

die circenische Großmacht

kommt

mittels 4 Sonderzügen von Berlin

nach Leipzig

Standort: **Meißplatz**

Gastspiel **nur 8 Tage**
vom 7. bis 14. Oktober

Billige Eintrittspreise von 60 Pfg. an

Winkler & Co.

Konsum

Gadbofux, Gadbofux
Gadbofux
Gadbofux

Dulzungsingenieur
Hautärzte
Dermatologen

in 3, 6, 9 oder 12 Monaten
1/2 Kr. Ligursium

THÜGINA

Bitterfelder Str. 19 Dilitrichring 15 Eisenbahnstr. 134
Größtes Fachgeschäft Leipzig

Theater Battenberg

Anfang 8 Uhr Fernsprecher 27629
Neu für Leipzig!
Spreewaldmädel.
Volksstück m. Gesang u. Tanzl. 4 Akt.
Volksliedliche Preise von 0.50 bis 2.50 Mk.
Morgen: **Spreewaldmädel.**

Oberpollinger

Cabaret
Thomaskirchhof 16
Tägl. 8 Uhr, Sonntag 1/2 4 Uhr
Das große
Oktoberprogramm
Nachm. alle Freikarten gültig.

Wieviel Millionen Erwerbslose?

Die amtliche deutsche Erwerbslosenstatistik

Über die deutsche Erwerbslosenstatistik müßte man viele Bücher schreiben, wenn man alle Mängel aufzählen, alle schon gemachten und noch zu machenden Verbesserungsvorschläge herbringen wollte. Ein kleiner Teil der wünschenswerten Ergänzungen ist — wir geben das zu — aus statistisch-technischen Gründen unmöglich; ein größerer Teil wird von Staat und Unternehmern nicht gewünscht, um nicht die ganze Verfahrensweise der Sozialpolitik im Deutschen Reich offenbarend zu lassen. Man kann zwar auch ohne zahlenmäßige Unterlagen viele Mängel erkennen, aber man kann sie nicht beweisen. Und das ist der springende Punkt!

Haben wir in Deutschland überhaupt eine Erwerbslosenstatistik? Die Frage mag etwas lächerlich klingen. Tatsächlich haben wir nur eine Statistik der unterstützten Erwerbslosen von amtlicher Seite. Und auch diese ist so dürftig, daß man die Frage fast verneinen möchte.

Was teilt uns die amtliche Erwerbslosenstatistik mit? Nur die Zahl der unterstützten Erwerbslosen und deren Verteilung auf Länder und Ortschaften. Damit ist aber sehr wenig geboten. Was vor allen Dingen dringend festgestellt werden müßte, ist die Gesamtzahl der augenblicklich Erwerbslosen, der unterstützten durch Arbeits- und Wohlfahrtsamt und der nicht unterstützten. Einen Anhalt zu dieser Feststellung machte man anläßlich der Volkszählung und Berufszählung im Juni 1925; man ließ jeden Einwohner des Reiches eine Rubrik im Fragebogen ausfüllen, aus der hervorging, ob er arbeitslos sei oder in Brot sitze. Diese Feststellung wäre äußerst wichtig und lehrreich gewesen — damals. Heute kann uns die Zahl der im Juni 1925 erwerbslos gewesen nicht mehr viel sagen. Denn wir wollen praktische Schlüsse aus der Erwerbslosenstatistik ziehen und nicht etwa eine Geschichte darüber schreiben.

Um das — zum mindesten fehlerfrei — Unterlassene nachzuholen, wäre es notwendig, die vorjährige Volkszählung zu wiederholen. Diese Forderung ernstlich aufzustellen, hieße, sich vom Boden der Realpolitik erheben. Trotzdem müssen wir wenigstens auf der Kenntnis des prozentualen Kurvenverlaufs der Erwerbslosigkeit bestehen. Wir glauben nicht, daß die Herbstmonate die bisher vorgespiegelte Senkung der Erwerbslosenziffern fortsetzen können, die nur deshalb möglich war, weil die Ausgesteuerten nicht aufgenommen wurden. Das ist Zahlen-Spielerei, die nur vorübergehend über die wirkliche Entwicklung hinwegtäuschen kann. Wir fordern also zum ersten, daß die Ziffer der Ausgesteuerten fortlaufend erhoben und veröffentlicht wird. Es muß endlich aufhören, daß man in der Abschätzung der effektiven Erwerbslosenziffer von den einzelnen Stellen zwischen den Zahlen von 3 bis 8 Millionen umhergeworfen wird.

Wir verlangen keine Unmöglichkeit, wenn wir die Forderung aufstellen: Die Erwerbslosenstatistik muß zum mindesten alle die Angaben enthalten, die man ohne weiteres durch Ausgestaltung der Kartothekarien bei Arbeits- und Wohlfahrtsämtern erheben kann. Hierzu gehört vor allen Dingen das Alter der Erwerbslosen. Es ist keine Neuigkeit, daß ältere Arbeitskräfte, die auf die Straße fliegen, kaum noch Aussicht auf Erwerb haben; das gilt für Frauen und Männer. Sie sind häufig schon seit Jahren ohne Erwerb und ohne feste Unterstützung. Deshalb müssen wir auch die Dauer der Erwerbslosigkeit kennen lernen.

Hat der Mann keinen Erwerb, so müssen Frau und minderjährige halbwüchsige Kinder einbringen und den „Ernährer“ ernähren. Die Zahlen von Frauen- und Kinderarbeit, die schon aus den bisherigen Berufszählungsergebnissen deutlich werden, sind dauernd zu erhöhen. Einmalige Feststellungen sind unzureichend. Bei Männern, Frauen und Kindern, die im Erwerbsleben stehen oder standen, ist die Branche der letzten Arbeit zu erheben. Es ist wissenswert, wie sich die Arbeiter in die verschiedenen Kräfte verteilen und welche Branchen ihre Arbeiter zuerst zu arbeitsunfähigen Greisen machen. Deshalb ist auch der Gesundheitszustand der Familien mitzuteilen.

Das sind ein paar von den wichtigsten Forderungen, die wir stellen. Dazu käme noch eine, auf die wir von gewerkschaftlicher Seite aufmerksam gemacht werden: Mitteilung der Betriebe, die in den der Rationalisierung, wegen Auftragsmangels, wegen ungenügender Arbeitskraft, wegen Stilllegung der Betriebe entlassen worden? Wenn diese Frage in ihren Auswirkungen auch über das eigentliche Aufgabengebiet der Erwerbslosenstatistik hinausgeht, so müssen wir sie doch unter unsere Forderungen einreihen, da nur das Arbeitsamt aus seiner Kartothek Antwort darauf geben könnte.

Haben wir in Deutschland überhaupt eine Erwerbslosenstatistik? Man sieht, daß diese Frage doch nicht so lächerlich ist, wie sie zuerst scheinen mag; denn wenn eine Dauererhebung nicht einmal annähernd über die Zahl der Erwerbslosen Auskunft geben

kann — von allen weiteren Dingen wollen wir schweigen —, so verfehlt sie ihren Zweck und ist damit gänzlich wertlos. Wir haben keine Erwerbslosenstatistik! Aber wir brauchen sie, weil die Not der Erwerbslosen so laut nach Hilfe schreit, daß diese Schreie sogar schon bis in die deutschen Amtsstuben gedrungen sind. Man will helfen — angeblich. Dazu muß man aber erst feststellen, in welchem Umfang Hilfe notwendig ist und wo sie einzusetzen hat. Wie will man das feststellen, wenn die primitivsten Unterlagen dazu fehlen? Eine wirksame Krisenaktion ist ohne diese Unterlagen nicht durchzuführen. Ohne daß wir das notwendige sofortige Einsehen einer — allerdings vorläufig zur Planlosigkeit verurteilten — Hilfsaktion hinterziehen wollen, fordern wir deshalb: Schafft in Deutschland eine Erwerbslosenstatistik, die einen Einblick in Größe und Struktur der industriellen Reservearmee bietet!

Der Tarifkampf der Bankangestellten.

Gute Geschäfte der Banken — Abbau der Bankbeamten.
SPD. Im ganzen Reich ist zur Zeit eine starke Protestbewegung der Bankangestellten gegen den am 27. September gefällten Schiedsspruch für das Bankgewerbe im Gange, über den zu Beginn der kommenden Woche die Entscheidung fallen wird. Die Hartnäckigkeit des Bankunternehmens, das trotz verhältnismäßig guter Geschäftslage weder in der Lohn- noch in der Arbeitszeitfrage den Angestellten entgegenkommen will, hat bei den Bankangestellten große Erbitterung hervorgerufen. Die brutale Drohung des Unternehmens, im Falle einer Gehaltserhöhung die verheirateten Bankangestellten aufs Wasser zu werfen, hat die Gemüter aufs äußerste erregt. Wird das Reichsarbeitsministerium diesmal wieder die Bankangestellten im Stich lassen? Die Situation ist ähnlich wie zu Beginn des Jahres. Damals wurde der Schiedsspruch, der einige Vorteile für die Angestellten brachte, nicht für verbindlich erklärt. Neue Verhandlungen wurden eingeleitet. Diesmal wollen die Bankangestellten die Befestigung des Schiedspruchs und neue Verhandlungen. Der Reichsarbeitsminister hat also Gelegenheit zu zeigen, daß er auch einmal im Interesse der Bankangestellten eine Verbindlichkeitserklärung ablehnen kann. Neue Verhandlungen unter einem neuen Schlichter sind unumgänglich, wenn der Friede im Bankgewerbe wiederhergestellt werden soll.

Keine Lohnerhöhung im Baugewerbe.

SPD. Im deutschen Baugewerbe besteht seit dem 13. Februar zwischen den Parteien ein Vertrag, nach dem bis zum 28. Februar 1927 Lohnkämpfe ausgeschlossen sind. Beide Parteien haben das Recht, im letzten Monat jedes Quartals, spätestens bis zum 8. des Monats, die Lohnabkommen zu kündigen. Die Bauunternehmer haben von diesem alljährlichen Kündigungsrecht bisher ausgiebig Gebrauch gemacht. Früher schwärmten sie für langfristige Tarifverträge, heute genügt ihnen ein vierteljährliches Lohnabkommen. Die vorgeschriebenen bezirkslichen Verhandlungen, die der Kündigung zunächst folgen müssen, haben bis jetzt noch nie zu einer Einigung geführt. Die Unternehmer verlassen sich auf das Schiedsgericht, bei dem sie bisher mit ihren Lohnbauanträgen fast immer Erfolg hatten.

Zu entscheiden war über Rheinland, Brandenburg a. d. Havel und Rathenow, über Pommern, Groß-Berlin, Freistaat Sachsen, Schlesien, Westfalen-Ost, Wippe und über die Tiefbauarbeiterlöhne in Hamburg-Lübeck-Schleswig-Holstein und Mecklenburg. Den Lohnbauanträgen der Unternehmer wurde in keinem Fall außer im Bezirk Nordsee entsprochen. Bei den Verhandlungen für den Freistaat Sachsen kam die unerhörte Behauptung der Unternehmer zur Sprache. In Gelsheim beschäftigte z. B. ein Unternehmer 18 Lehrlinge im Alter von 17—40 Jahren bei drei Gehältern, von denen der älteste — 76 Jahre alt ist. Unter diesen Umständen begreift man, warum die Unternehmer die Lehrlingslöhne nicht tariflich festlegen wollen. Nach der Entscheidung des Schiedsgerichts verbleiben die Tiefbauarbeiterlöhne für Hamburg I und II, Kiel, Lübeck, Cuxhaven (Stahl) und Rendsburg in der alten Höhe, jedoch wurden in den übrigen Bezirken die Tiefbauarbeiterlöhne um 3 Wp. je Stunde abgebaut.

Wie gewöhnlich erklärten die Syndikate der Unternehmer, daß das Baugewerbe sich in einer schrecklichen Notlage befinde, der nur mit Hilfe des Lohnbaus gesteuert werden könne. Es wurde den Betreibern jedoch nachgewiesen, daß die Bauverträge für dieses Jahr im großen und ganzen bereits abgeschlossen sind, so daß ein Lohnabbau nur dem Privatfiskus der Unternehmer zugute käme. Der allerdings nur teilweise Mißerfolg der Lohnbaukampagne der Bauunternehmer ist zu begrüßen. Er darf aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß den wohlberechtigten Ansprüchen der Arbeiter, die für eine Anzahl Bezirke Anträge auf Lohnerhöhung gestellt hatten, in keinem Fall entsprochen worden ist. Das „unparteiliche“ Schiedsgericht sah darüber hinweg, daß die Wohnungs-

miete und eine ganze Menge Posten im Arbeiterhaushalt sich bedeutend verteuert haben.
In manchen Bauwirtschaftskreisen besteht, wie wir hören, das Verlangen, das bis Ende Februar laufende zentrale Lohnabkommen zu verlängern. Dazu haben die Bauarbeiter aber wenig Lust.

Gegen die Überarbeit.

Die Mitteilungen für die Mitgliedschaft Leipzig des Verbands der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe bringen folgende Mahnung, die sinngemäß auch für alle anderen Arbeiter gilt:

Die Rot scheidet durch das Land. Die arbeitenden Kollegen sind Opfer des kapitalistischen Systems und haben die Hauptlast der gegenwärtigen Krise zu tragen. Die Arbeitslosen schlügen durch ihre Disziplin die Lohn- und Arbeitsbedingungen der noch in Arbeit stehenden Kollegen. Den Betriebskollegen erwächst in dieser Situation die dringende Pflicht, alles zu tun, um Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen zu schaffen, soweit dazu die Möglichkeit vorhanden ist. Vor allen Dingen gehört die **Abkürzung der Überstunden** in nicht vollbesetzten Betrieben zum Tageskampf für die Interessen der Erwerbslosen. Die Verwaltung ist unterrichtet, daß in dieser Beziehung noch manches zu ändern ist. Es ist uns bekannt, daß in einigen Anstalten, unter denen sich ein Großbetrieb besonders hervorhebt, Heimarbeit geleistet wird. Auch unerlaubte Sonntagsarbeit ist festgestellt worden. Die Verwaltung wird ohne jede Rücksicht derartige Unternehmungskreise aus unsern Reihen ausschließen.

Internationaler Sympathiestreik abgelehnt.

SPD. Ostende, 1. Okt. Das Internationale Bergarbeiterkomitee schloß am Freitag die Besprechungen über die Lage der englischen Bergarbeiter fort. Die Erörterung galt namentlich dem Entschluß der englischen Bergarbeiter auf Durchführung eines internationalen Sympathiestreiks der Bergarbeiter. Die anwesenden Delegierten leiteten den Standpunkt ihrer Länder dar und begründeten ihn. Amerika und Oesterreich hatten ihre Zustimmung telegraphisch mitgeteilt. Es ergab sich, daß die Mehrheit der angeschlossenen Länder nicht in der Lage ist, dem englischen Entschluß nachzukommen. Dagegen wurden weitgehende Zusicherungen gegeben für eine kräftige Fortsetzung der bisherigen Situationsaktion. Namentlich wurde die größtmögliche finanzielle Hilfe in Aussicht gestellt sowie weitestgehende Bemühungen, zugunsten der Unterbindung der Kohlenausfuhr nach England.

Die Gesamtsumme an Unterlieferungen, die dem Bergarbeiterverband bisher zugeflossen sind, beträgt 1261 000 Pfund.

Steindrucker-Hilfspersonal! Dienstag, den 5. Oktober, Versammlung nach Geschäftsschluß im Schloßkeller. Bericht über die (stattegefundenen Lohn- und Tarifverhandlungen. Mehr- und Mehrstunden dürfen an diesem Tage nicht geleistet werden.
Verband d. graphischen Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen.

... einzig erfrischend



Heute, im Zeitalter des Sports, ist der urgesunde „echte Kathreiner“ das Getränk der Millionen.
Der Gehalt macht's!

Der Kondor.

8) Erzählung von Robert Grösch.

Da hört er ihre Stimme. „Ich weiß, daß du mit böse bist, Stephan, aber siehst du... nein, ich kann's dir doch nicht erklären.“ Sie läßt den Kopf sinken und wippt mit dem Finger rasch über einen Augenwinkel. Stephan fühlt einen Auf in der Kehle. Der Kopf drängt ihn direkt neben Paula. Er läßt unter ihren Arm, fühlt mit Behagen, wie mollig das ist, drängt die Hand höher, höher, sieht Paula leicht an sich und läßt die Tabakspfeife in die Tasche gleiten, denn sie ist ohnehin fast geworden.

Die ersten Laternenlichter flammen auf. Den Horizont streift fahles Wetterleuchten.

In François Stube bräut das Dunkel. Ein Zigarettenkumpf tangt in seinen Fingern. Er stößt ihn in den luxuriösen Becher und brennt hastig eine andere an. Seine Hände sind unruhig wie Vögel vorm Sturm. Angst hält ihn umklammert und würgt ihn. Paula ist fort... Der Direktor wird kommen und wird auch ihn fortjagen! Ins Lager... François sieht endlose Stroden Draht, nichts als Stahldraht, Landsturmleute mit Gewehren und Baraden, in denen Hunderte hoffnungsloser Menschen hocken, spielen, fluchen, schelten oder im Stumpfsinn brüten. Nein, nein... nie wieder ins Lager... Seine Gedanken springen umher, fliehen, kehren zurück, überfliegen sich. Da hinten ist der Kondor. Nicht weit davon der kleine Schuppen... da hängen die Holen und Arbeitslaken der zwei Schloßer. Wenn er die anzüge, die Monteurkappe über den Kopf stülpte... niemand kennt ihn... Geld! Geld hat er im Strohhut!

François Kopf ist über die Tischplatte auf die Arme gesunken. Er schließt die Augen. Marternde Bilder rasen an ihm vorüber, bleiben stehen, versinken im Unendlichen. Das Lager... wirre, hysterische Kameraden... Stahldraht... Landstürmer mit blinkenden Bajonetten... der Kondor... Draußen ist Wind aufgeschwungen. Die breite Linde vor dem Kondor ist die Treppe hinuntergeschleift, hat er die Stiege in Stritten sie hinhin mitgenommen. Am Himmel zuckt ein Gewitter und wirft den Schein greller Blitze durch François Fenster.

Der Schreck auf, weiß nicht, wie lange er so überm Tisch gelegen, läuft verblüht im Zimmer räumend. Wenn doch der Blitz die Erde in zwei Teile spaltete! Lieber das, als ins Lager zurück! Niemals... die Heimat... die Heimat... Sehnsucht, Heimweh flüßt ihn schmerzhaft über und preßt sein Herz. Seine Schläfen beben. Von der Wand her starrt der Kondor, starrt gerade-

wegs in François Herz hinein. Mit einem Sprunge ist er am Weir, reißt die Matratze empor, greift zwischen die Bretter, langt ein Kuvert hervor, in dem Scheine knistern. Er schiebt das Kuvert hastig hinterm Heub.

Als François die Treppe herunterschleift, hat er die Stiege in der Hand. Im Flur macht er halt und lauscht. Nichts rührt sich in Stephans Zimmer. Kein Schnarchen. Nichts. Langsam, die Lippen zusammengepreßt, klinkt er die Haustür auf und schiebt sich ins Freie.

Die Nacht ist hell, nur von Süden steigt Himmelan eine schwarze Wand, in der es großt und blüht.

Der Elefantwärter steht im Tor des Zoo, schließt es hinter sich und schlendert in den Garten. Sein Gang ist leichter, jünger denn sonst. Er summt einen Gassenhauer und läßt im Summen den herzhaften Auf, mit dem er Paula vor ihrer Haustür gute Nacht sagte. Ein Blitz züngelt durch die Wolken, kein Knall folgt, nur ein ängstliches Trompeten aus dem Elefantenhaus. „Ja doch, ich komme schon“, brummt Stephan aufgeregt und geht der Trompete entgegen.

Im Affenhaus schreien die Paviane. In den Raubvogelkäfigen nistet dumpfe Erregung. Die Steinadler hind auf den Boden gehüpft. Die Uhus flattern lautlos durch ihre enge Welt. Nur der Kondor sitzt auf seiner Stange, wie immer. Seine Lider heben und senken sich zwischen Schlaf und Wachen.

Plötzlich fährt der Kopf des großen Vogels hoch. Vor ihm, im Lichte eines Blizes, steht ein Mensch. Er hat das blaue Gewand der Männer an, die heute auf den Käfigen umherkletterten. In seinen Händen klappern Eisen. Damit hämmert und nagt er am Gitter, reißt Spange um Spange auf. Seine Hände fliegen, und von seinen Lippen kommen unverständliche Laute.

Jetzt reißt er das Gitter weit auf, biegt es zur Seite. Eine hohe, breite Munde klappt in der Vorderwand des Käfigs. „Kondor“, sagt der Mensch, „unste Stunde hat geschlagen. Du bist frei, Kondor, König der Vögel! Laß uns fliehen, Kondor, ehe der Tag graut! Ich komme nicht fort ohne dich, Kondor!“

Eine feurige Schlange zuckt sich aus der dunklen Wollenwand und greift Tageshülle über den Käfig. Der Kondor sieht den Käfig offen, rückt auf seiner Stange schau und böse zur Seite und läßt drohendes Fauchen hören.

François reißt die Wunde des Gitters noch weiter und steigt in den Käfig. „Kondor, ich habe Wort gehalten! Du sollst mit mir kommen! Sieh, dein Kerker ist offen. Wir gehen in die Heimat, Kondor, in die Heimat!“

Jetzt steht er vor dem gewaltigen Vogel und brennt wie im Fieber stützend die Arme, als wollte er ihn hinausdragen. Da flammt es hellgelb in den Augen des Vogels, er wirft die Flügel, reißt den Hals, faucht böse und haßt mit lautloser, unheimlicher Schnelligkeit auf François Kopf ein...

Die Wollenwand hat den hellen Himmel erobert. Gelblau züngeln die Blitze durch die dunklen Wollenballen, zerreißen schwarze Gründe und scheinen in den Eisenklippen der Tiergatter, der Käfigstangen, der Wästen und Eisensäden zu verschwinden.

Im Elefantenhaus brennt Licht, und Stephan sitzt auf einem grauen plumpen Berge, schaukelt auf dem verängstigten Rücken, der sich zitternd zur Seite gelegt hat, streichelt über das breite Ohr, murmelt beglückend etwas, das nur Max versteht. Der hat die festen Beine lang von sich gestreckt, wackelt nervös mit den Ohren und schließt die Augen, wenn ein Blitz aufleuchtet. Stephan streichelt und streichelt, wie er's bei solchem Wetterchred gewohnt ist.

Die beiden Blegen liegen nebeneinander auf ihrer Spreu und blicken verwundert nach dem aufgeregten Rücken. Max schließt zu ihnen hinüber und stöhnt leise...

Der Regen hat nachgelassen und das Gewitter vergrößert in der Ferne, wie ein Antier, das ab und zu mit feurigem Nachen zurück-schraubt. Stephan streichelt noch einmal über den Elefanten hin, knipst das Licht aus, geht in den Garten und macht einen Rundgang, wie so oft nach einem Unwetter. Sterne leuchten vom dunklen Rücken des Himmels herab und hellen die Nacht auf. Von den Bäumen regt der Wind feuchte Verleuten herab.

Stephan schlendert den Weg zum Affenhaus dahin. Der Schimpanse ist gewittert. Ob ihm der Affenwärter wohl Gesellschaft leistet?

Da hält Stephan mit jähem Auf, als wären seine Stiefel im Boden festgeklammert. Sein Kopf ist seitwärts geschraubt. Dort sind die Raubvögel und dort speert ein Stilk Gitter über den Weg. Silbrige Malchen flimmern im Sternensicht auf.

Und dort, in der hintersten Ecke des Käfigs, hockt der Kondor, schau, böse und verängstigt. Unten aber im Sande, bemutlos und langgestreckt, mit abwärts gekehrtem Gesicht wie ein müder Schläfer, lag François. Von Kopf und Schläfen rannen Blutströme über die Stirn und tropften zu Boden.

So fand Stephan den kleinen François, und so, ohnmächtig und im Schlafe lächelnd, wurde er ins Krankenhaus gebracht.
(Schluß folgt.)

Ein Engländer.

Von Anna Siemsen.

Die englische Literatur, genauer der englische Roman, hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts seinen letzten großen Einfluß auf Deutschland und die deutsche Literatur und Schriftsteller gehabt, als Dickens und Scott verschlungen und nachgeahmt wurden...

Der hat die Engländer erst kennengelernt, als Shaws Dramen nach Deutschland kamen. Das waren freilich die ersten Theaterstücke, die sich mit der bürgerlichen Gesellschaft gründlich auseinandersetzten...

Dieses Unglück, damit ich das gleich vorwegnehme, ist auch dem Dichter widerfahren, der heute wohl der anerkannteste und vollendetste Erzähler ist, und der jetzt in einer ganzen Folge von Werken in dem Verlag Paul Jahnke („Die dunkle Blume“, „Der Patriot“, „Die Fortpflanzung“, „Der Menschenfänger“) herausgebracht wird...

Man hat ihn auch schon zum bürgerlichen Dichter damit zu machen versucht, daß man ihn neben unsern deutschen Thomas Mann stellte: „Ebenso wertvoll wie dieser.“ Damit geschieht ihm nun ganz gewiß Unrecht. Thomas Mann ist freilich ein sehr anerkannter und berühmter Mann in Deutschland und der ganzen Welt...

Was hervortritt, ist zunächst die Tatsache, daß wir in Deutschland kein Bürgerum haben, weil uns keine Grundlage, die bürgerliche Demokratie fehlt. An seiner Stelle wuchert der deutsche Bürgerumschwamm, der „Arterian“, dessen Naturgeschichte Heinrich Mann geschrieben hat...

Uns Deutschen ist der Begriff „victorianische Zeit“ zunächst fremd. Für England bedeutet es etwas klar Umfriebenes, eine Epoche, die in all ihren Lebensformen und -äußerungen übersehbar da liegt, äußerst bedeutsam, Voraussetzung aller Gegenwart und unüberwindliche Vergangenheit...

Es liegt mehr darin, wenn der Engländer von der „victorianischen Zeit“ spricht, als wenn wir von „Biedermeier“ reden. Denn diese Zeit, die lange Regierungszeit der alten Königin, die weit mehr als ein halbes Jahrhundert umfaßt, ist die Zeit des unabhängigen, ungeführten und durch Kriege nicht gehinderten Aufstiegs der britischen Weltmacht...

Nicht alle seine Werke zeigen ihn als den großen Gesellschaftsdichter, der er heute ist. „Die dunkle Blume“ ist ein Beispiel derjenigen Dichtungen, die rein individuelle, leidenschaftliche Konflikte allerdings auf einem wunderbar gestalteten gesellschaftlichen Hintergrund geben.

Schon im „Patriot“ überwiegt bei der Schilderung des Aristokraten und Staatsmannes, der einen tragischen Liebeskonflikt durchlebt, das Typische. Englische Adelsüberlieferung und englischer Konservatismus in Durchschnittsgehalt und in ihrer allervornehmsten Prägung werden gezeigt, die sich in ihrem unelastischen Widerspruch mit Leben und Forderungen der Zeit: unglückbringend für ihre Träger, verderblich für die Gesamtheit...

Ich habe in der Leipziger Volkszeitung bereits über dies große Werk geschrieben, das ein abschließendes Dokument seiner Zeit und seiner Klasse ist als jede Geschichtsdarstellung. („Bürgerliches Epos“, Feuilleton vom 26. Februar 1926.)

Für die Arbeiterklasse hat es den einen Fehler, das es einen langen Atem hat und beim Leser voraussetzt. Es baut sich auf aus lauter alltäglichen Einzelheiten, die sich aneinander wiederholen und aus der Wiederholung ihre Bedeutung gewinnen. Wir haben in Deutschland bei Fontane eine ähnliche Kunst, aus scheinbaren belanglosigkeiten typische Zustände erwachsen zu lassen. Wer nicht „fontanereif“ ist, der muß auch die „Fortpflanzung“ ruhen lassen. Für diese aber, und ich glaube, für die ganze Arbeiterklasse sind die kleinen Erzählungen und Skizzen, von denen bisher ein Band unter dem Namen „Der Menschenfänger“ überliefert ist. Sie, vor allem jene, die vom Leben der Bauern, der kleinen Handwerker und Arbeiter handeln, sind scheinbar anspruchslos und leichtfertig erzählt, aber so fein gewählt, liebevoll beobachtet, klar und knapp geformt...

daß sie meisterhaft erscheinen. Und sie geben ein Bild englischen Lebens, seiner ruhigen Oberfläche und der Konflikte und Kämpfe in der Tiefe, wie es nur einer hinzustellen vermag, der Engländer, ist uns zugleich mehr als Engländer: ein Mensch, der unter einer äußerst disziplinierten Haltung, unter stärkster Zurückhaltung leidenschaftliches Empfinden und klare Erkenntnis befreit.

Diese seine Zurückhaltung täuscht. In einem ihrer schönen Gefängnisbriefe klagt Rosa Luxemburg — die ihn kannte und bewunderte — über seine ironische Kühle dem eigenen Helben gegenüber und stellt Hauptmanns menschliches Mitleid höher.

Es ist immer eine mißliche Sache, von der Wirkung eines Dichters auf ihn und seine Gefühle zurückzuschließen. Je reiner, gläubiger wir sind, desto leichter lassen wir uns durch Nachahmung, Halbheit, Täuschungsmanöver verführen. Wer auf einen Halb- und Viertelbühnen oder auf einen geschickten Taschenspieler damit ist nicht G. Hauptmann gemeint! hereinfällt, zeigt dadurch oft nur, daß er unverbodener ist als wir „Gewiegteren“.

Nun kann aber über die künstlerische Qualität Galsworthys keinerlei Zweifel sein. Seine Wirkungen sind sicher ebenso ehrlich erreicht wie klar gewollt. Und hier muß ich feststellen, daß seine schweigsame, zurückhaltende Kunst mir die stärksten künstlerischen Erklärungen der letzten Jahre gab.

Er vermag mit einem Wort, mit einer Geste, dem Bericht eines Dritten das Erwachen der Leidenschaft, ihr Wachen, ihren Sieg, die Katastrophe und den Zusammenbruch eines Menschen untergeordnet zu schildern. Niemand kennt so das Unabwendbare der Liebe, die „harte Gottheit“, und niemand hat so wie er das Alter, die Jugend und die Kindheit gesehen und gestaltet: das Erwachen des Kindes, die Verwahrheitung des Jünglings und die entlagene Weisheit alter Leute. Gerade diese Dinge machen den großen Gesellschaftsanalysten zum großen Dichter. Wie wäre das möglich, wenn er nicht unter der Gelassenheit des vollkommenen Gentleman die Empfänglichkeit des Kindes befreite, die in jedem wahren Manne lebt?

Die gerade hebt ihn aus den Reihen der Durchschnittsengländer, wie der Durchschnittsmenschen heraus. Sie ist es, die ihn neben seiner großen Klugheit und seiner weischaubenden Kultur zum Analytiker seiner Klasse, seines Landes und seiner Zeit macht.

Er ist neben Shaw ihr bester Interpret für uns: Engländer und guter Europäer, Bürger und Revolutionär.

Klein Tobrah.

Roman von Rudyard Kipling.

„Der Kopf des kleinen Gefangenen leuchte nicht einmal bis zur Anlagelampe“, berichteten die Zeitungen; viel mehr stand nicht darin, denn wen hätte der Fall eingehend interessiert? Man kümmert sich um Leben und Tod Klein Tobrahs so wenig, wie um das Schicksal eines Strohhalmes.

Die Herren im roten Hause sahen den ganzen langen, heißen Nachmittag hindurch über ihn zu Gericht, und wenn sie eine Frage an ihn richteten, verbeugte er sich nur bis zur Erde und wimmerte. Das Urteil lautete auf Freispruch aus Mangel an Beweisen und der Richter bestätigte es. — Die Leiche der Schwester Klein Tobrahs war allerdings auf dem Grunde des Brunnens gefunden worden und Klein Tobrah war zu jener Zeit das einzige menschliche Geschöpf auf eine halbe Meile im Umkreis gewesen, das als Täter in Betracht kommen konnte, aber immerhin schien es nicht unmöglich, daß das Mädchen durch Zufall verunglückt war.

Deshalb wurde Klein Tobrah freigesprochen und man sagte ihm, daß er nunmehr gehen könne, wohin er wolle. Das klang sehr großmütig, war es aber nicht, denn wohin hätte Klein Tobrah gehen sollen? Er hatte nichts zu essen und nichts anzuziehen.

Er trottete sich hinaus auf den umzäunten Hofplatz, setzte sich auf den Brunnenrand und dachte darüber nach, ob ein Sturz in das schwarze Wasser da unten, nebst darauffolgendem unsterblichem Tauden eine gewaltsame Reise über ein anderes, noch schwärzeres und wesentlich größeres Gewässer nach sich ziehen würde, da kam ein Stallknecht des Weges und legte einen leeren Futterbeutel auf die Steine.

Klein Tobrah war sehr hungrig und klaubte daher die wenigen feuchten Körner heraus, die das Pferd übriggelassen hatte.

„Oh, du Dieb du! — Und eben erst den Schrecken des Gerichts entronnen!“ sagte der Stallknecht. „Komm her, Bürsche!“ — Er nahm Klein Tobrah am Ohr und führte ihn zu einem dicken, großen Engländer, der sich sogleich die Geschichte des Diebstahls ausführlich erzählen ließ.

„Hah!“ rief der Engländer sodann dreimal hintereinander. — Möglich auch, daß er einen stärkeren Ausdruck gebraucht. — „Steh ihn ins Reck und nimm ihn mit nach Hause.“

So wurde denn Klein Tobrah in einem Reck in einen Karren geworfen und nach dem Hause des Engländers gefahren; er zwieselte keinen Augenblick, daß er dort wie ein Schwein abgestochen werden sollte. Aber der Engländer sagte nur wie vorher dreimal: „Hah!“ und flügte gleich darauf hinzu: „Raffes Getreide! Pfui Teufel. Man füttere den kleinen Bettler! Wir wollen einen Keilburden aus ihm machen. — Raffes Getreide! Sowas! Es schreit zum Himmel.“

Erstmal Bericht über dich!“ befahl der Oberstallknecht würdevoll, nachdem Klein Tobrah die ihm vorgesehene Mahlzeit verschlungen hatte, und während die Dienerschaft in ihrem Quartier hinter dem Hause der Ruhe pflegte. — „Du scheinst nicht der Junst der Bettler und Wertschlepper anzugehören, trotzdem dein Appetit dafür spricht. Was hast du mit dem Gericht zu tun gehabt und warum? — Heraus mit der Sprache, kleiner Teufelsprohling!“

„Ich hab nicht genug zu essen gehabt“, sagte Klein Tobrah ruhig. „Hier aber ist alles prachtwoll.“

„Mach keine Umschweife!“ mahnte der Oberstallknecht, „sonst mußt du den Stall des großen Fuchshengstes auspucken, und das Luder heißt wie ein Kamel.“

„Wir sind Teils — Delpresse“, berichtete Klein Tobrah und scharrte dabei mit den Fellen in dem Sand. „Wir waren alle Teils, — mein Vater, meine Mutter, mein vier Jahre älterer Bruder und die Schwester.“

„Dieselbe, die man tot im Brunnen gefunden hat?“ — fragte einer der Leute, der von der Verhandlung gehört hatte.

„Dieselbe, ja!“ bestätigte Klein Tobrah ernst. „Dieselbe, die tot im Brunnen gefunden wurde. — Einmal — ich weiß nicht mehr, wann — ist eine Krankheit in unser Dorf gekommen, wo die Delpresse gestanden hat. Die Schwester hat es zuerst befallen und, als sie auslief, hatte sie das Augenlicht verloren. Denn es war mata — die Blatterkrankheit — gewesen. Dann sind mein Vater und die Mutter dran gestorben. Nur wir sind übriggeblieben: mein Bruder, der damals zwölf Jahre alt war — und meine Schwester, die nicht mehr hat leben können, und der Dohse und die Delpresse. Nach und nach haben wir es fertiggebracht, wieder Del zu pressen wie früher. — Aber Surjun Das, der Kornhändler, hat uns beim Geschäft betrogen und dann war der Dohs immer so widerpenstig. Wir haben ihm Ringelblumen für die Götter auf den Boden gelegt und auch auf den großen Mahlhofen unterm Dach, aber wir haben trotzdem nichts verdient. — Surjun, das war ein harter Mann.“

„Bapri-dap!“ murmelte die Frauen der Herbedienste, „ein Kind so zu betrogen! Aber wir kennen sie ja, diese Bunnalente!“

„Die Presse war schon alt“, fuhr der Kleine fort, „und wir hatten nicht viel Kraft, mein Bruder und ich. Und wir konnten auch nie den Balken im Bügel festmachen.“

„Das glaub' ich gern“, fiel die aufgedommerte Gattin des Oberstallknechts redselig ein und trat in den Kreis. „Das ist eine Arbeit für kräftige Männer. Als ich noch nicht verheiratet war und im Haus meines Vaters —“

„Still, Weib!“ befahl der Oberstallknecht. „Hörst du, Bürsche!“

„No, weiter nichts!“ sagte Klein Tobrah. „Nur eines Tages — ich weiß nicht mehr wann — da hat der große Balken das Dach heruntergerissen. Mit dem Dach ist ein großer Teil der Hauswand eingestürzt und dem Dohsen auf den Rücken. Es hat ihn das Kreuz abgeschlagen. Wir hatten dann weder Haus mehr, noch die Presse, und auch den Dohsen nicht mehr — mein Bruder und ich und die Schwester, die blind war. — Wir sind weinend fortgezogen, Hand in Hand, quer über die Felder und hatten nur sieben Annas und sechs Bies Geld. Dann sind wir in ein Land gekommen, da war Hungeresot. Ich weiß nicht mehr, wie das Land geheißen hat. — Eines Nachts, als wir schliefen, hat mein Bruder die fünf Annas, die wir noch hatten, genommen und ist davon. Ich weiß nicht, wohin er gelaufen ist. — Der Fluß meines Vaters komme über ihn. Ich und meine Schwester sind in die umliegenden Dörfer betteln gegangen, aber niemand hat uns etwas gegeben. Immer hat es geheißen: „Geh zu den Engländern, die werden euch etwas geben.“ — Ich hab nicht gewußt, was Engländer sind; ich hab nur einmal sagen hören, sie seien weiß und lebten in Zelten. Wir sind dann weiter gezogen, so ins Ungewisse hinein, aber meine Schwester und ich hatten nichts mehr zu essen. — Einmal, in einer heißen Nacht, da sind wir an einen Brunnen gekommen, und sie hat geweint und nach Brot geschrien. Da hab ich ihr gesagt, sie solle sich an den Rand setzen, und dann hab ich sie hinuntergestoßen. — Sie hat ja nicht leben können. Es ist besser so zu sterben, als zu verhungern.“

„Al, al!“ — jammernten die Weiber im Chor; „er hat sie hinuntergestoßen! Es ist besser zu sterben, als zu verhungern!“

„Ich hab mich auch hinunterstürzen wollen, aber sie war noch nicht tot und hat vom Grund des Brunnens nach mir geschrien und da hab ich mich gefürchtet und bin davongelaufen. — Und dann ist einer aus den Stoppelselbren herausgekommen und hat gesagt, ich hätte sie getötet und den Brunnen verunreinigt — und sie haben mich vor einen Engländer gebracht — er war weiß und kurzhaarig — und dann hierher. Aber gehen hat niemand, daß ich es getan habe, und es ist doch besser zu sterben als zu verhungern. Und dann war sie ja ein Kind und hat nicht leben können.“

„War nur ein Kind und hat nicht leben können“, wiederholte die Frau des Oberstallknechts. „Aber was bist du denn? Bist schwach wie ein Huhn und klein wie ein ingaltes Füllen. Was bist denn du?“

„Ich? Ich hab einen leeren Magen gehabt, aber jetzt, jetzt bin ich — satt“, sagte Klein Tobrah und streckte sich im Sand aus. „Schlafen müßt ich jetzt.“

Die Frau breitete eine Decke über Klein Tobrah und er schlief den Schlaf des Gerechten.

(Mit Erlaubnis des Paul List Verlags, Leipzig, dem soeben erscheinenden Buche „Dunkles Indien“ entnommen.)

Kleine Chronik.

„Der Delow“ im Operettenhaus am Dittrichring gehört zu den wenigen Operetten, bei denen man mit Bedauern eine unverhältnismäßige Gewichtsdivergenz zwischen Musik und Textbuch feststellt. Der Vollstimmige Bruno Kischbäcker hat eine Operette, die ihre melodischen Erfindungen nur so aus dem Kessel schüttelt und sie mit allen nur denkbaren Farben des Orchester (einschließlich des Jazz) instrumentiert, und verstreut sich doch in einem ganz Wesentlichen, nämlich im Textbuch. Und einem Musiker, der ähnlich wie Offenbach das Zeug hat, die Berechtigung der Operette zu beweisen, darf man das nicht verzeihen. Die Operette ist gar nicht anders denkbar als eine musikalisch umschriebene, aber stets graziose und überlegene Verkörperung der feinen Zöpfe und lahmen Halbgotter. Statt dessen bieten uns die Operettenfabrikanten seit 25 Jahren die Dammische Klavierhülle in schmachtigen Variationen, die von dem verdummten Bürgerum und leider einem gar nicht kleinen Teil der Arbeiterschaft ernstlich als Weltanschauung genossen werden. Man beobachte daraufhin das Operettenpublikum! Grandiositäten ist unter den Operettenkomponisten eine Ausnahme und übertrifft an Originalität und Erfindungsgabe die offiziellen Götter wie Lehár, Fall, Kalmann usw. bei weitem. Aber im Textlichen bleibt er in der allgemeinen Vertrottelung hängen. Im „Delow“ handelt es sich um den üblichen Großfürsten, der als Emigrant ebenso üblich Keller, Mixer, Tänzer und Autoschloßler ist oder sein könnte, der liebt und geliebt wird, der von einem Businessman geduldet wird und vermöge seines unverwundbaren Aristokratentums den Sieg davonträgt. Und doch nicht so üblich. Denn wenn in einer tränenumspülten Wiedersehensszene ein alter Diener dem Herrn das Zeugnis ausstellt: „Großfürst Alexandrowitsch gehörte in Rußland zu jenen Herren, die lieber ihr Leben gelassen hätten, ehe sie einem Untergebenen ein Unrecht zuließen.“ so ist das jene Tendenz einer unangebrachten verfühnlischen Stimmungsmache, die im Film längst dominiert und neuerdings Führer in der Operette austrocknet. Man wird sich häuslich, den der Wirklichkeit viel näherkommenen Großfürsten herauszufinden, der liederlich, genußsüchtig und brutal gegen seine Untergebenen war. Denn man weiß — und das ist das Wesentliche —, das Operettenpublikum ist im allgemeinen schon zu verdummt für heitere Traosetten, und verlangt einen Anreiz für seine eigenen geistlosen Lebensanregungen. Und da als Ersatz der Lebensmühsal unter jenen Toren immer noch der Aristokrat von gestern gilt, scheint er dem nach Kassenerfolg schielenden Komponisten unerlässlich. Und hier legt die Fabelisierung von Weltanschauung durch die Operette ein. Nichts hätte das besser beweisen können als der Ausruf der hinter mir sitzenden biden Bürgerbamen. Der Operettengroßfürst klagt, daß die Russen so dumm seien, was die Dame mit lautem „Sehr richtig!“ quittierte, womit ohne Zweifel jene Russen gemeint waren, die in der Revolution dumm genug waren, die schamantischen Großfürsten ins Exil zu jagen.

Die Aufführung an und für sich zeigt ehrliches Bemühen der Differenzen Bühne und ist gut gelungen. Den Löwenanteil trägt das Orchester unter Marco Großkopf, der den im 1. Akt „Schwimmenden“ Chor heranziehen sollte. Lydia Petru, die ihre Stimme ansehend im Kristallpafst verlorben hat und häufig stummlos singt, ist diesmal von erfreulicher Posenlosigkeit. Fopfinger, Glaser und Müller bilden ein ausgeglichenes männliches Ensemble. Im Choresographischen dominiert (außer dem netten Barentanz) die edige Akrobatin.

Ein unheimliches Automobil. Auf der gegenwärtig in Amsterdam stattfindenden Internationalen Radio-Ausstellung wurde zum ersten Male ein Automobil vorgeführt, dessen Chausseurrij von einem Radio-Apparat eingenommen wird. Dieser Radioapparat läßt das Auto fahren und halten, gibt auch das Warnungssignal, sobald dies erforderlich ist. Ingenieur Geeroliet-Amsterdam fertigte das Auto von einer Sendeanlage aus; er ist auch dessen Konstrukteur gewesen. Zu seinen ersten Proben hat er sich eines elektrisch gesteuerten Miniaturautos bedient. Alle Chausseurrij-tätigkeiten sind elektrische Vorgänge umgewandelt worden, wobei sich der Konstrukteur sogenannter Relais bediente, die einen sehr schwachen Stromfluß bereits wahrnehmen und sodann einen sehr starken Strom veranlassen, seine Arbeit zu verrichten. Die größte Schwierigkeit bestand darin, die verschiedenen elektrischen Impulse, die vermittelt Kathodenstrahlen von dem leitenden Sender auf den Empfänger im Wagen übertragen werden, auseinanderzuhalten.